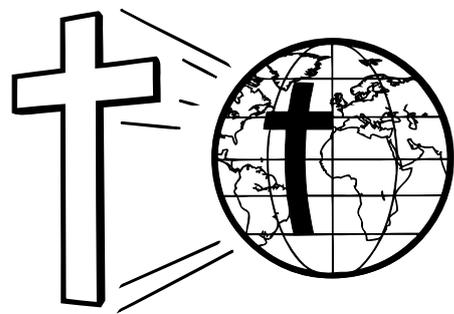


Evangeliums Posaune



Das himmlische
GESCHENK



Inhalt

DAS HIMMLISCHE GESCHENK

- 4 Es kommt auf den Inhalt an**
- 5 Geschenkpapier**

- 6 Die köstlichste Weihnachtsgabe**
Was begehren die Menschen zu Weihnachten für Gaben? Die schönste und beste aller Gaben will Gott uns geben.
- 7 Gottes große Gabe**

- 8 Gott will mehr geben**
Was Gott uns gibt, erfreut nicht nur für einen Augenblick, sondern für Zeit und Ewigkeit.

- 10 Gedanken in der Weihnachtszeit**

Radiobotschaft
- 12 Gottes Angebote**
Sie sind unbezahlbar und dennoch umsonst, und Gott bietet sie allen an; doch die Zeit läuft bald ab...

3 Impressum / Editorial

Jugendseite

- 14 Advent**
- 15 Die Ursache Umfrage**

Kinderseite

- 17 Großmutterns schönstes Weihnachtsgeschenk**

Erzählung

- 16 Gib etwas von deinem Besten**

Biografie

- 18 Hudson Taylor (Teil 37)**

Bericht

- 20 Chilliwack**

Bericht

- 22 Kasachstan**

Zum Jahreswechsel

- 24 Was ist euer Leben?**
- 25 Dein König kommt zu dir**

- 26 Erlebnisse mit Gott**

- 27 Brief aus der Redaktion**

- 28 Nachrufe**

- 32 Zum Jahreswechsel (Gedicht)**

122. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),
Hermann Vogt (DE), Harry Semenjok (CA)

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen
können gesandt werden an:

kontakt@evangeliumsposaune.org

**A journal of vital Christianity, published in
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org

www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark
owned by Christian Unity Press in
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)
is published monthly by Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige
Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in

Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Für viele von uns ist doch in der Advents- und Weihnachtszeit manches so wichtig! Für manch einen ist eins der Hauptthemen: Gaben und Geschenke!

Da muss ich an das Weihnachtsfest 1944 denken. Ich hatte ein nagelneues Fahrrad bekommen! Und was hatte ich sonst noch alles zum Spielen: einen Tretroller, einen Stabilbaukasten, und, und...!

Dann in einer Januarnacht 1945, um 1:00 Uhr morgens, donnerten die letzten deutschen Soldaten an die Fenster und Türen und riefen: „Rette sich, wer kann! Um 5:00 Uhr ist der Feind hier! Es ist keine Zeit zu verlieren!“ - Unvergesslich sind mir diese Minuten und die Flucht zu Fuß durch Schnee und Kälte.

Was blieb von allen Gaben und Geschenken? Nichts, ja gar nichts! Alles war dahin und verloren! Alles, was mir als Kind so groß und wichtig war, alle Geschenke waren dahin! – Da denke ich daran, was Salomo sagt: „Siehe, da war es alles eitel und ein Haschen nach Wind [...]“ (Prediger 2,11).

Ob es auch heute noch Menschen gibt, die wirklich erkennen, dass alle irdischen Gaben letztendlich sinnlos, vergänglich und, von der Ewigkeit her gesehen, wertlos sind und auf dieser Welt keinen bleibenden Gewinn haben?

O, lieber Leser, da freue ich mich und bin so dankbar, dass es göttliche Gaben und Geschenke gibt! Ja, „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ (2. Korinther 9,15). Dank sei Gott für seinen eingeborenen Sohn, Jesus Christus, unsern Heiland und Erlöser! „Denn die Gabe Gottes ist das ewige Leben durch Jesus Christus“ (Römer 6,23).

Gott schenkt uns durch seinen Sohn Vergebung und Frieden im Herzen und ewiges Leben allen, die ihn aufnehmen, ihm glauben, ihm folgen, ihm dienen und treu bleiben, bis sie vom Glauben zum Schauen kommen.

Ja, Gott gibt! Aber, du, lieber Leser, sollst Gott auch etwas geben: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz und lass deinen Augen meine Wege wohlgefallen“ (Sprüche 23,26).

All unsern Lesern Gottes reichen Segen zum Weihnachtsfest!

H. D. Nimz



DAS HIMMLISCHE GESCHENK

Es kommt auf den Inhalt an

Es war Heiligabend. Auf der Männerstation eines Krankenhauses war gerade eine kleine Weihnachtsfeier zu Ende gegangen. Die Krankenpfleger hatten ihren Patienten einen Baum geschmückt und kleine Geschenke verteilt. Nun waren sie, bis auf den Nachtpfleger, alle nach Hause gegangen.

Die Patienten kamen ins Gespräch und meinten, es sei ihren Betreuern hoch anzurechnen, dass sie ihnen ein wenig Weihnachtsfreude hätten bereiten wollen. Aber schließlich könne man im Krankenhaus nicht richtig Weihnachten feiern.

„Wenn man nicht zu Hause bei seiner Familie ist, wie soll man da in Weihnachtsstimmung kommen?“, fragte ein junger Mann. „Weihnachtsbraten und Tannenduft gehören einfach dazu“, warf ein anderer ein. Ein Dritter fügte hinzu: „Wenn ich nicht die frohen Gesichter der Kinder und ihre glänzenden Augen sehen kann, dann ist Weihnachten nur halb so schön.“ – Sie zählten noch einige Dinge auf, die ihrer Meinung nach unbedingt zum Weihnachtsfest dazugehörten.

„Vom eigentlichen Weihnachten habt ihr noch gar nichts gesagt“, ließ sich da Großvater Meng vernehmen, der sich bisher am Gespräch nicht beteiligt

hatte. „Was ist denn das ‚eigentliche Weihnachten‘?“, fragten die andern. – „Dass wir zu Weihnachten die Geburt des Gottessohnes feiern. Gott hat uns Jesus geschenkt. Darum freue ich mich. Das ist für mich der Grund zum Feiern.“

Die jüngeren Männer im Zimmer hatten Großvater Meng schon oft wegen seines Bibellesens mitleidig belächelt und verspottet und seine schlichte Frömmigkeit als Marotte des Alters abgetan.

„Als ihr eben aufzähltet, was euch zu Weihnachten alles wichtig ist, da musste ich an ein wunderschönes Geschenkpaket denken, das mit Weihnachtspapier und Goldband hübsch verpackt ist. Aber wenn man es öffnet, ist es innen leer“, erklärte Großvater Meng den andern. „Gerade so feiert ihr euer Weihnachtsfest: Außen eine schöne Verpackung – Weihnachtsbaum, Geschenke, Lieder und was ihr noch aufgezählt habt, – aber innen ist es leer. Mir kommt es auf den Inhalt an. Ich kann auf die Verpackung verzichten. Die Geburt des Heilands ist meine Weihnachtsfreude.“ Dabei strahlten Großvater Mengs Augen so fröhlich, dass die andern merkten, er hatte nicht nur schöne Worte gemacht.

Heinz-Lothar Worm



Geschenkpapier

Die gute Tante Amalie! Da hat sie doch wirklich tief in ihre Geldbörse gegriffen und dem kleinen Jan zu Weihnachten einen echt silbernen Löffel gekauft. Damit nun das großartige Geschenk auch recht zur Geltung kommt, hat sie sich mit der Verpackung viel Mühe gegeben. Der Löffel kam in ein entzückendes Etui. Und dann kaufte die liebe Tante ein besonders hübsches Geschenkpapier. Auf diesem Papier waren in netten, bunten Farben alle möglichen Tiere aufgedruckt: Elefanten und Papageien, Affen und Pferde – kurz, ein ganzer Zoo.

Als nun der Weihnachtsabend kam, stürzte sich Jan mit einem Freuden schrei auf das bunte Päckchen. Und als alles ausgepackt war, stellte es sich heraus: Jan hatte gar kein Interesse für den schönen, echtsilbernen Löffel. Aber das bunte Packpapier erregte seine ganze Begeisterung. Davon konnte er sich gar nicht trennen. Immer wieder musste er es ansehen und bewundern.

Wir lachten. Aber ich fürchte, dass die meisten großen Leute diesem

kleinen Jungen gleichen. Nun kommt jetzt die Weihnachtszeit. Welch eine fröhliche Unruhe kommt da über uns! Alt und Jung ist mit geheimnisvollen Einkäufen und Vorbereitungen beschäftigt. In den Läden drängen sich die Käufer. Adventskränze und Lichter schmücken Wohnungen, Säle und Kaufläden. Jeder Verein hat seine Weihnachtsfeier. Kurz – eine festliche Geschäftigkeit überkommt alle.

Und dann ist wieder alles vorbei. Der Alltag beginnt wieder. Und kaum einer hat die Hauptsache überhaupt bemerkt: All diese Freuden, all diese Unruhe der vorweihnachtlichen Zeit ist ja nur das „Geschenkpapier“, in das das eigentliche Geschenk verpackt ist. Um das Geschenk selbst geht es! Es ist ein herrliches Geschenk! Es ist ein Geschenk, das der lebendige Gott selbst uns macht. Empfinden wir das Wunder überhaupt noch?

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab [...]“ (Johannes 3,16). Das ist das eigentliche Geschenk. Und all die vorweihnachtliche, festliche Unruhe

will ja nur das „Geschenkpapier“ um dieses Geschenk her sein. Was bedeutet das Geschenk für dich?

Es könnte sein, dass deine verpfuschte Ehe zurechtkäme, wenn du diesen Heiland einließest. Es könnte sein, dass deine Kinder auf einmal wieder Geschmack daran fänden, zu Hause zu sein, anstatt sich irgendwo umherzutreiben, wenn Jesus wirklich König deines Herzens würde. Und sicher würde es heller in deinem Leben werden, sicher würdest du singen können, wenn Jesus dir Vergebung der Sünden und ewiges Leben schenkt:

*Weicht, ihr Trauergeister,
denn mein Freudenmeister,
Jesus, tritt herein!*

Das ist wahre Weihnachtsfreude. Sollten wir nicht bei allem Gefallen an den schönen Weihnachtsbräuchen vor allem darauf aus sein, diese Gabe selbst zu gewinnen? Es geht nicht um das „Geschenkpapier“, sondern um die Gabe selbst: um Jesus!

Die köstlichste Weihnachtsgabe

Wer feiert nicht gerne das Weihnachtsfest? Auch in der Hütte der Armen, auf dem Bett des Kranken, bei den Traurigen und Betrübten geht dieses Fest der Freude nicht spurlos vorüber. So sehr auch die Meinungen in der Welt auseinandergehen, Weihnachten möchte keiner vermissen. Und doch sind es unter den vielen, die sich freuen, nur wenige, die Weihnachten recht feiern und die sich darum auch nicht richtig freuen können.

In jener stillen Weihnacht auf dem Hirtenfeld bei Bethlehem erklang die Freudenbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ – Freuen wir uns heute wirklich darüber, dass der Heiland geboren ist? Gehen wir mit frohem Herzen in Gedanken in den Stall, wo das Jesuskind in der Krippe lag? Und können wir uns darüber wirklich von ganzem Herzen freuen? Vielleicht gehören wir zu denen, die aus Gewohnheit noch am Heiligen Abend zum Gottesdienst gehen und das uralte Weihnachtsevangelium hören und die altbekannten Weihnachtslieder singen. Aber was nützt es uns, dass vor über zweitausend Jahren Christus als Kind in unsere Welt hineingeboren wurde, wenn er nicht in meinem Herzen hineingeboren ist, wo er lebt und wächst, bis er mein Herz völlig ausfüllt?

„Euch ist heute der Heiland geboren!“ – Welch eine überwältigende, selige Botschaft für jene Hirten! Warum aber kam diese Botschaft gerade zu diesen Hirten? Warum drang sie nicht in das Schloss des Herodes? Warum erfuhren die Großen der Welt nichts von der Himmelskunde? Warum konnte es geschehen, dass selbst Bethlehem, das Städtchen von Jesu Geburt, nichts von dem wunderbaren Geschehen erfuhr? Lag es daran, dass die Herzen jener Hirten offen waren, den König zu empfangen? Das Herz des Herodes war angefüllt mit andern Dingen. Es war voll von seinen Machtgelüsten. Das Herz der Großen und Reichen war in Anspruch genommen von ihren irdischen Genüssen, Wünschen und Gedanken. Doch das Herz jener armen Hirten lebte in der

Erwartung des großen Ereignisses. Vielleicht hatten sie auch in jener sternhellen Winternacht von dem Messias, der bald kommen sollte, geredet und erwartungsvoll nach ihm ausgeschaut. O, dass er doch bald käme! Dass er allen Schaden gut machen möchte! Dass sie ihn sehen möchten, den König! Und er kam zu ihnen, den Wartenden. Nicht zu den Gesättigten, sondern zu den sehnsüchtig Wartenden. Der König trat in das Leben der Hirten ein. In dem Stall offenbarte er sich. In einer Krippe lag Jesus, der Messias. Da brauchten die schlichten Männer nicht ängstlich zurückschrecken, nein zutraulich durften sie ihm nahen.

Die Hirten sind nur die Anführer einer großen Schar, ja einer unübersehbaren Menge. Und jeder einzelne dieser großen Menge weiß dasselbe, was jene einfachen Männer wussten: Er gehört uns! Als wahrhaftiger Mensch wurde der wahrhaftige Gottessohn in unsere Menschheit hineingeboren. In die Tiefen unserer Armut, unserer Hilflosigkeit; und noch weit mehr, in die Tiefen unseres Elends, unserer Sünde, ist er hinabgestiegen und hat sich mit uns willig und völlig eins gemacht. In mein ganz persönliches Elend, in die Tiefe meiner Sünde, ist Jesus Christus hinabgestiegen und hat sich als mein Stellvertreter bezeugt, denn nur als solcher konnte er mein Heiland werden.

Haben wir schon einmal diese herrliche, freimachende Wahrheit betrachtet? Oder besser: Haben wir sie erlebt? Ist dieses Kind von Bethlehem nicht ein liebliches Bild davon, wie so sehr und innig Gott uns geliebt hat? Ja, so sehr hat Gott uns geliebt, dass er uns Menschen Jesus Christus als ein schwaches, hilfloses Kind schenkte. Er ließ dieses Kind heranwachsen und all unsern Jammer kennenlernen, ja er ließ es endlich sterben, damit er unser Heiland würde.

O, welch seliges Geheimnis der Liebe Gottes! Wer kann es begreifen? Aber, ob wir es auch nicht völlig fassen können, wir dürfen es erleben und erfahren. „Das Geheimnis des Herrn ist bei den Aufrichtigen“, sagt das Wort Gottes. Aufrichtig können wir alle sein. Das Seh-

nen jener Hirten nach dem Erlöser kann auch unser Sehnen werden. Wenn uns die Welt mit ihren Freuden nicht mehr genügt, wenn wir traurig sind über Unzulänglichkeit und Sünde, dann ist der Heiland auch für uns da. Dann kommt er als der freundliche Arzt, der allen Schaden heilt, als der Freund, der alles mit uns

teilt und als der Heiland, der auch in uns eine Stätte seiner Herrlichkeit aufrichten will. Das Menschenherz, in dem Jesus Christus lebt, hat reinste, tiefste Freude, echte Weihnachtsfreude!

G. D.

Gottes große Gabe

Geschenke - manchmal werden die wertvollsten Gaben in den kleinsten Päckchen gegeben. Und wenn du solch ein kleines Päckchen empfängst, dann hoffst du doch sicherlich, dass es gerade das enthält, was du dir wünschst. Gott hat uns Menschen eine Gabe gegeben. Nie zuvor hat die Menschheit solch ein wertvolles Geschenk empfangen. Und dieses kam in der Gestalt des Kindes zu Bethlehem. Es wurde in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt. Die Engel verkündeten es den Hirten auf dem Feld. Auch die Aufmerksamkeit der Weisen aus dem Morgenland wurde auf diese unaussprechlich große Gabe Gottes gelenkt. Sie kamen vom fernen Osten und brachten ihre Gaben.

Ist diese Gabe Gottes das, was wir uns gewünscht haben? Ist sie für uns sehr kostbar und wertvoll? Lasst uns einmal auf die Gabe und auch auf den Geber schauen. Unsere Herzen waren beschwert mit Sünde und Schuld. Wenn wir aber diese Gabe Gottes annehmen, finden wir Befreiung und Erlösung. O wie glücklich können wir dann sein! Vorher haben wir oft Dinge getan, die wir eigentlich selbst verabscheuten. Oft haben wir uns vorgenommen, sie nicht mehr zu tun, aber immer wieder sind wir unter dieselbe Schuld und Verdammnis gefallen. Aber diese Gabe Gottes hat uns die Macht gegeben, den Sieg über alles davonzutragen, was uns bisher besiegt und in Knechtschaft gehalten hatte. Die Gabe Gottes hat uns Erlösung von aller Macht der Sünde gebracht. Gepriesen sei der Herr!

Ja, diese Gabe Gottes in seinem Sohn besitzt die Macht, nicht nur den Frieden Gottes in das einst ruhe- und friedlose Herz zu bringen, sondern das Herz und Leben so zu erneuern, dass wir in der Gemeinschaft mit Gott leben können wie einst die ersten Menschen vor dem Sündenfall. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Der Geber dieser Gabe ist Gott, der alles geschaffen hat und dem daher alles

gehört. Er kennt uns durch und durch und weiß auch ganz genau, was wir brauchen, um wahrhaft froh und glücklich zu sein. Nämlich nur in seiner wertvollen Gabe, in seinem Sohn, können wir wirklich glücklich und zufrieden sein.

Wir waren dieser großen Gabe gar nicht würdig. Im Gegenteil, wir hatten uns von dem Gott der Liebe abgewandt, ihm den Rücken gekehrt. Wir waren ihm ungehorsam geworden und hatten seinen Rat nicht gesucht. Aber durch alles dieses hat er sich nicht davon abhalten lassen, uns diese große Gabe zu schenken. Er hat sie gegeben für einen jeden, der sie annehmen will. Alles, was wir zu tun haben, ist, diese Gabe dankbar anzunehmen. Freilich kann niemand sie annehmen, ohne die Sünde aufzugeben. „Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Römer 6,23). Alle, die diese große Gabe Gottes nicht angenommen haben, sind geistlich tot. Aber durch die Annahme der großen Gabe Gottes können wir von der Sünde erlöst werden und den Sieg über die Sünde bekommen. „Denn so um des einen Sünde willen der Tod geherrscht hat durch den einen, viel mehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben durch einen, Jesus Christus“ (Römer 5,17). Früher stellten wir unsere Glieder als Werkzeuge der Ungerechtigkeit in den Dienst der Sünde. Nun aber, als Erlöste, als die, welche die Gabe Gottes angenommen haben, geben wir sie als Werkzeuge der Gerechtigkeit an Gott hin (siehe Römer 6,13).

Jesus kam in diese Welt, lebte, starb und ist von den Toten auferstanden. Er ist aufgefahren gen Himmel, wo er uns vertritt zur Rechten des Vaters. Er ist bereit, einem jeden von uns das zu geben, was wir brauchen, wenn wir nur willig sind, es anzunehmen. Liebe Seele, öffne dein Herz und nimm diese Gabe aller Gaben, diese Liebesgabe, Jesus Christus, an! Lebe für ihn und danke Gott für seine „unaussprechliche Gabe“!

C. B. Miles

Gott will mehr geben

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und erzieht uns, dass wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus“ (Titus 2,11-13)

Zeit und Ewigkeit begegnen sich

Vor einiger Zeit wurde ein Prediger gefragt, und zwar nicht boshaft, sondern durchaus ernsthaft: „Sagen Sie, ist es nicht schwer, in dieser Zeit der Festtage zu predigen? Es ist doch immer dieselbe Sache, die Sie alle Jahre wieder an vier Adventssonntagen, in mehreren Adventsfeiern und in zwei Weihnachtsgottesdiensten vor Jung und Alt aufwärmen. Unsere Welt ist seit der Geschichte von Bethlehem über 2000 Jahre älter geworden. Wir leben heute in einer anderen Zeit mit neuen Menschen, neuen Errungenschaften und anderen Zielen. Mir jedenfalls kommt Bethlehem, das Sie ein Wunder nennen, vor wie ein verstaubter, abgetragener und unmodern gewordener Mantel.“

Nein! Weihnachten ist etwas ganz anderes als das, was Menschen daraus gemacht haben. Die Botschaft von Bethlehem beweist eine einzigartige Macht und brennende Tagesnähe. Die Tür aus der Welt Gottes hat sich geöffnet. Siehe, dein Heil kommt! Nur weil es so ist, haben wir den Mut, alle Jahre wieder dieselbe Botschaft auszurichten. Dabei spüren wir jedes Mal erneut, wie schwer es für uns aufgeklärte Menschen zu begreifen ist, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, Mensch geworden ist. Das heißt ja Advent. Dies Geschehen von der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Mund eines Engels bis zu dem Kind in der Krippe ist so einzigartig und wunderbar, dass es kaum mit menschlichen Worten ausgedrückt werden kann. Unser Bibeltext entfaltet uns die Bedeutung von Weihnachten mit den Worten: „Denn es ist erschienen die

heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Weihnachten will uns die aufrüttelnde Botschaft ins Herz sagen: Der lebendige Gott ist in Jesus Christus in die Geschichte der Welt und Menschheit gekommen. Hier ist der einzige Punkt, in dem sich Zeit und Ewigkeit begegnen. Hier schneiden sich die beiden Linien und bilden ein Kreuz.

Dort in der Krippe in Bethlehem beginnt das, was am Kreuz von Golgatha vollendet wird: deine und meine Erlösung. Deshalb gilt es uns heute, was damals Philippus dem Nathanael sagte: „Komm und sieh es!“

Was wir in jenem armen Stall erleben dürfen, ist überraschend und frohmachend zugleich. Gott neigt sich gnädig zu uns Menschen herab und gibt dieser kranken Welt ihren Heiland. Ist das nicht unfassbar? Gott hat unüberhörbar für alle erklärt: „Also hat Gott die Welt geliebt.“

So unbeschreiblich groß handelt Gott. Seine Liebe besteht nicht darin, dass er uns vom Himmel hin und wieder einmal freundlich zunickt und uns ein paar festliche Tage schenkt. Er handelt nicht mit uns nach der Art gewisser Herren, die ab und zu einmal eine gnädige Stunde haben. Gottes Gnade erschöpft sich keineswegs in einem nur väterlichen Wohlwollen. Sie ist weit mehr als Menschenfreundlichkeit und Herzengüte. Gott setzt für unsere Rettung das Leben seines einzigen Sohnes ein. So groß ist Gottes gnädiges Herabneigen, dass er uns den Heiland in die Krippe legt und schließlich am Kreuz für uns sterben lässt, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Niemand ist ausgeschlossen. Und das alles gilt nicht etwa für eine Auslese bestimmter Leute oder für ein paar besonders Fromme. Nein, hier steht ausdrücklich das Wort „alle“ - alle Menschen!

Wir teilen die Menschen ein in Reiche und Arme, Gesunde und Kranke, Gute und Böse, Sympathische und Antipathische, Alteingesessene und Zugezogene und begegnen ihnen so oder so. Gott liebt uns alle gleich. Keiner, und wäre er noch so belastet und vergrämt, keiner ist ausgeschlossen, auch nicht der Mann hinter der Tür einer Gefängniszelle oder die Frau auf dem Krankenlager. Auch der Mensch in der dunkelsten Dunkelheit soll wissen: Ich bin von Gott geliebt.

Weihnachten - das will sagen: Ich bin wie ein verlorenere Groschen, der im Schmutz der Straße liegt, an dem so viele achtlos vorübergehen. Aber nun bückt sich Gott in Jesus Christus zu mir herab, hebt mich auf und putzt mich blank.

Ist das nicht das größte Weihnachtsgeschenk, das überhaupt denkbar ist? Aber Gott will noch mehr sagen: „Die Gnade erzieht uns, dass wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen.“

Wir können Weihnachten sehr verschieden feiern. Wir können uns Stimmung machen: „Wie ist das in diesen Tagen alles so feierlich und stimmungsvoll, so erhebend!“ Oder wir sagen: „Welch hohe Gedanken liegen im Weihnachtsfest!“ Dabei bleibt alles nur Kopfsache. Oder - und so ist es wohl bei den meisten Menschen - man feiert Weihnachten gewohnheitsgemäß nur als eine Kette arbeitsfreier Tage. Danach wird dann aller Flitterglanz wieder in die Kiste gepackt und auf den Speicher gebracht bis zum nächsten Jahr. Was bleibt, ist Ebbe im Geldbeutel, verkaterte Stimmung und - ein leeres Herz!

Wir haben eine lebendige Hoffnung

Die Gnade ist nicht erschienen zu unserer allgemeinen Erbauung und Beruhigung. Gottes Sohn hat nicht die Dürftigkeit der Krippe und die bittere Qual des Kreuzes auf sich genommen, damit wir es gemütlich und gemütvoll haben.

Gottes Gnade will uns erziehen zu einem Leben in fester Zucht und beharrlicher Hoffnung. Wenn du das nicht willst, wird Weihnachten zu einem völligen Missverständnis. Gott zielt darauf ab, dass du mit deinem ganzen Leben in Ordnung kommst.

Weihnachten ist die Frage Gottes an dich: „Bist du bereit, dem Zug meiner Liebe nachzugeben und dein ganzes Leben in meine Hand zu legen?“ Damit legst du alle deine Tage, ob sie nun licht und strahlend oder

dunkel und lastend auf dich zukommen, in die Hand Gottes, die dich alle Tage halten und bewahren will.

„[...] und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.“ Was sollen solche Worte mitten in unserem geschäftigen Leben? Wir verstehen sie kaum. Sooft ich sie höre, muss ich an jenen Jungen denken, der beim Aufsagen im Religionsunterricht über diese Worte stolperte. Da flüstert ihm sein Mitschüler verschmitzt lächelnd zu: „[...] und zünftig, frech und gesellig leben in dieser Welt.“ Nicht wahr, so liegt es vielen von Natur aus viel näher: Zünftig, frech und gesellig muss man durchs Leben gehen, wenn man sich behaupten will. Dann hat man das Leben recht im Griff. Hier aber - in diesem Bibelwort - will Gott uns in seinen Griff bekommen. Die heilsame Gnade will auch nach Weihnachten unser Leben gestalten, indem er - der Herr Jesus Christus - uns in Erziehung nimmt.

Aber noch unendlich weiter reicht die Macht der „heilsamen Gnade Gottes“. Nicht nur meine ungeordnete Vergangenheit soll durch die Gnade gereinigt werden, nicht nur meine Gegenwart soll durch die Gnade zuchtvoll, gerecht und glücklich gestaltet werden, auch meine Zukunft ist nicht mehr dunkel. Wer zu Christus gehört, hat eine lebendige Hoffnung. Ist das nicht gerade für uns eine wahrhaft umfassend frohe Botschaft, weil wir doch in einer Zeit leben, in der Hoffnungen und Erwartungen sterben, als gehe eine böse Seuche darüber hinweg? Denken wir nur an Enttäuschung und Mutlosigkeit in mancher Ehe und Familie. Man hat sich auseinander gelebt und ist sich so fremd geworden, der Mann und die Frau, die Eltern und die Kinder. Nicht einmal zum Weihnachtsfest will sich Freude einstellen.

Da aber tönt es von Bethlehem zu uns herüber: Es gibt eine Hoffnung, die lebt, die auch bei unserem Tod nicht stirbt. Kein eiserner Schicksalsring kann uns gefangen halten. Die Mauern der Trübsal und des Todes sind durchbrochen. Nun braucht keiner mehr aussichtslos eingepfercht zu bleiben in Schuld und Not, in ein Dasein ohne Licht und Ziel. Unser Leben bekommt den weiten Horizont der Ewigkeit.

Auf diese Weise sollten wir Weihnachten feiern! Wir bekommen Besuch, hohen Besuch, der uns die größte aller Gaben bringen will. Jesus Christus bringt die heilsame Gnade Gottes. Hüten wir uns davor, dass wir in äußeren Dingen stecken bleiben, sonst haben wir am Ende zu Weihnachten eine glänzende Hülle in den Händen, aber ohne Inhalt.

G. K.

Gedanken in der Weihnachtszeit

Gewöhnliche Dinge geschahen in diesem Jahr – und auch außergewöhnliche. Ich glaube, so richtig fing alles an, als ich meine Augenoperation hatte. Rückschauend stelle ich fest, dass dies wohl der größte Segen war, der mir je zuteil wurde. Denn mir wurden dadurch innerlich die Augen geöffnet, so dass ich mich prüfte. Obgleich ich in der Kirche groß geworden bin, entdeckte ich, dass ich eigentlich Jesus Christus gar nicht persönlich kannte.

Aber dann lernte ich ihn kennen, und das veränderte mein ganzes Leben. Meine Bibel, die Jahre hindurch irgendwo verstaubt lag, wurde mir zum interessantesten Buch der Welt. Im Evangelium Johannes 10,11 steht ein Vers, der lautet: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“

Bei vielen Menschen wird diese Weihnachtszeit eine Zeit des Gebens und Nehmens sein. Aber was wird gegeben und genommen?

Hübsche Päckchen? Kleidungsstücke, die nicht passen? Gegenstände für den Haushalt, die wir nicht so nötig brauchen? Persönliche Dinge, die wir eigentlich nicht haben möchten? Einige davon sind praktische, nützliche Gegenstände, andere sind überflüssig und teuer.

Da fragte ich den Herrn der Weihnacht, was für eine Gabe er habe, und die Antwort kam aus der Heiligen Schrift: „Mitten auf ihrer Straße und auf beiden Seiten des Stromes stand der Baum des Lebens [...]“ (Offenbarung 22,2).

Ja, er, Jesus, ist der Baum des Leben, der in dieser Welt aufgestellt ist mit Geschenken für einen jeden, den Gott geschaffen hat. Die, die keinen Menschen haben, dem sie eine Gabe geben könnten oder die selbst keinen

haben, der ihnen etwas schenkt, dürfen sich zu Jesus wenden und in ihm die Gabe finden, die genau richtig für sie ist. Auf dem himmlischen Gabentisch erwarten euch Geschenke, auf denen euer Name steht.

Das Geschenk der Liebe

In Johannes 3,16 heißt es: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Gott schenkt euch seine Liebe. Es ist ein Geschenk ohne Vorbehalt. Wollt ihr dieses Geschenk annehmen?

Das Geschenk der Vergebung

In Römer 3,23 heißt es: „Denn sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ Der Mensch wurde zur Gemeinschaft mit Gott geschaffen. Aber wegen seines Eigenwillens entschied er sich, einen eigenen Weg zu gehen, und die Gemeinschaft mit Gott wurde zerstört. Aber das Geschenk der Vergebung strahlt so hell wie die Freundlichkeit Christi. Die Vergebung ist wohl das kostbarste Geschenk auf dem himmlischen Gabentisch. Alle Menschen brauchen dieses Geschenk, denn keiner kann sagen, er habe niemals gegen Gott gesündigt. Keiner kann selbst seine Sünden auslöschen. Jedem, dem die Sünden vergeben wurden, geschah dieses durch Jesus Christus. Das Geschenk der Vergebung gehört euch. Ihr müsst es nur annehmen.

Das Geschenk des Friedens

Es ist ein vollkommener Friede, der eure Seele erfüllt, wenn ihr wisst, dass ihr das Geschenk der Liebe und der



Vergebung angenommen habt. In Philipper 4,7 heißt es: „Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus!“ Die Dinge dieser Welt sind so ungewiss und unbeständig. Die Freundschaften der Erde stehen auf so wackligen, zerbrechlichen Füßen und stürzen so leicht ein. Aber die Freundschaft und der Friede mit Jesus Christus sind unzerstörbar.

Keiner kann sagen, dass alle Schwierigkeiten verschwinden, wenn man ein Kind Gottes wird. Aber das Geschenk des Friedens wird ein immerwährender Besitz. Sogar der Apostel Paulus klagte über den Pfahl im Fleisch, aber er lebte das vollkommene Leben, weil er das Geschenk des Friedens angenommen hatte, das ihm half zu überwinden.

Das Geschenk der Freiheit

Es ist ein sehr kostbares Geschenk. In Johannes 8,32 heißt es: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ In den meisten der westlichen Länder herrscht Freiheit. Aber viele Menschen wissen gar nicht, was wirkliche Freiheit ist. Echte Freiheit ist erst möglich, wenn Christus in einem Leben die Herrschaft übernommen hat. Dann und nur dann wird der Einzelne wahre Freiheit erfahren. In Römer 8,2 lesen wir: „Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ – Möchtest du diese Freiheit annehmen?

Das vollkommene Leben

Der Herr Jesus sagt: „Ich bin gekommen, dass sie das

Leben und volle Genüge haben sollen“ (Johannes 10,10). Wenn ihr ein Geschenk von einer Million Dollar erhalten würdet, was würdet ihr tun? Würdet ihr zugreifen? Doch es gibt ein Geschenk, das wertvoller ist als eine Million Dollar. Es ist das Geschenk des vollkommenen Lebens. Aber wollt ihr es? Nehmt ihr es an?

Das ewige Leben

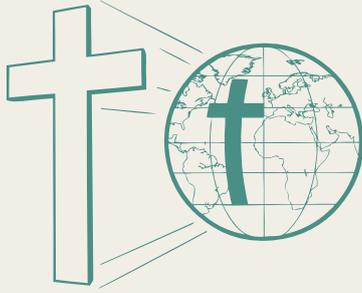
In Johannes 1,12 steht: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ Die Lebensspanne, die wir auf dieser Erde verbringen, ist so winzig, verglichen mit der Ewigkeit. Doch das ewige Leben soll uns auch heute geschenkt werden.

Christus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ (Johannes 14,6). Er sagt nicht: „Ich bin ein Weg, eine Wahrheit und ein Leben.“ – Nein, er ist der einzige Weg, die einzige Wahrheit und das einzige Leben – und dieses Leben ist ewig.

Denkt an die Pakete auf eurem Gabentisch. Werdet ihr dort Gaben finden, die sich mit den Gaben Gottes vergleichen lassen? Gibt es hier auf Erden überhaupt ein Geschenk, ganz gleich, wie groß, wie kostbar es sein mag, das sich messen kann mit den Gaben, die Gott euch anbietet?

Aber ein Geschenk wird erst ein Geschenk, wenn es angenommen wird. Dieses Weihnachtsfest kann das schönste Fest deines Lebens werden, wenn du erkannt hast, dass sich Jesus Christus selbst dir schenken will.

Frances E. Gardner



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Gottes Angebote

In den Wochen vor Weihnachten werden Jahr um Jahr viele Angebote gemacht. Wir sehen diese Angebote praktisch in jedem Geschäft und sie kommen auch direkt bis vor unsere Haustür. Man hofft auf Erfolg und Gewinn und erwartet positive Reaktionen und Entscheidungen. Die Geschäftswelt wünscht, dass wir handeln, zugreifen, annehmen, mitnehmen und dadurch auch ein anregendes Beispiel für andere setzen. Wir alle kennen das, nicht wahr?

Doch wir wollen uns heute mit den weit höheren und wertvolleren Angeboten unseres Gottes befassen. Paulus erklärt: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn“ (Galater 4,4) in diese Welt. Mit Christus kam es zu einer neuen Zeitepoche, und seither stehen Gottes höchste und lebenswichtigste Heilsgüter für uns im Angebot. Denn „also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dahingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Daraus folgerte der Apostel Paulus: „Wenn Gott seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn als höchste Gabe für uns dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römer 8,32).

Gottes Angebote führen also auf Christus zurück. Und darin ist alles eingeschlossen, was wir zu unserer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit brauchen. Und seine Angebote sind frei! Das hatte schon der Prophet Jesaja erkannt, und er rief freudig aus: „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt und kauft ohne Zahlung und umsonst!“ (Jesaja 55,1). Jawohl, Gottes Angebote und Gaben sind umsonst! Und sie sind deshalb umsonst, weil wir dafür niemals bezahlen könnten! In der Offenbarung 22,17 wird das freie Angebot Gottes deshalb noch einmal durch Johannes wiederholt, und hier heißt es: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört,

der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme! Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ Es geht hier um das innere, geistliche Leben, das wir alle durch die Sünde verloren haben und nur durch Christus wiedergewinnen können. Dieses neue Leben wirkt der Heilige Geist in uns in der Wiedergeburt. Und wer das erfahren hat, der kann mit Johannes bezeugen: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind!“ (1. Johannes 3,14). Und genau dafür dienen Gottes freie Angebote. Es steht uns frei, sie anzunehmen oder auch abzulehnen.

Wir fragen uns nun: „Was bietet Gott uns an?“ In Johannes 1,5 und 11-12 lesen wir: „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat 's nicht begriffen. [...] Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ – Wir wollen einige dieser hohen Angebote näher betrachten:

Das Licht scheint in der Finsternis

Dieses Licht ist Jesus Christus! Schon die Propheten des Alten Testaments wussten um dieses Licht, und im Hinweis auf Christus sagte Jesaja: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker“ (Jesaja 60,2). Aber „siehe, dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“ (Vers 1).

Licht ist das einzige Element, das die Finsternis verdrängen kann. Daran hat sich nichts geändert. Jesus ist das Licht, das die geistliche und moralische Dunkelheit vertreibt. Seit Jesu Kommen in diese Welt bis hin zur gegenwärtigen Zeit sollte die ganze Welt eigentlich schon in Gottes Licht stehen und leben. Doch wir sehen eher das Gegenteil. Die Menschheit unserer Zeit steht weitgehend in geistlicher Dunkelheit und droht darin zu versinken. Ein anderes Ergebnis ist nicht zu erwarten,

weil Christus, als das Licht der Welt, nicht begriffen und nicht angenommen wird. Wo das Licht nicht ist, da dominiert die Finsternis! Aber es muss nicht finster in uns bleiben, denn das Licht ist da, und Gott bietet es jedem an. Sein Licht erleuchtet und wirkt Gotteserkenntnis und Sündenerkenntnis, Christus-erkenntnis und Heilserkenntnis zum glücklichen Leben und zur ewigen Seligkeit. Das ist Gottes Angebot!

Gott bietet Gnade an

Gnade, aus der unsere Vergebung kommt. Gnade ist frei, man muss sie sich nicht erst verdienen. Paulus bezeugt: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade“ (Römer 3,24). – Aus der Geschichte wissen wir, dass der deutsche König Heinrich IV. den weiten Gang nach Canossa gegangen war, um Gnade beim Papst Gregor zu suchen. Er soll drei Tage lang an den Treppenstufen gelegen haben, bis ihm überhaupt der Zugang gewährt wurde. – So handelt unser Gott nicht, sondern er bietet seine Gnade allen Menschen an allen Enden der Welt an. Die Bibel sagt ausdrücklich: „Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus gekommen.“ Und Johannes sagt:

„Wir sahen seine Herrlichkeit [...] voller Gnade und Wahrheit. Und aus seiner Fülle haben wir alle Gnade empfangen.“ Das ganze Evangelium spricht von dieser Gnade. Sie ist allen Menschen erschienen und sie erzieht uns dahin, dass wir dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden entsagen und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Dazu dient diese Gnade, und sie ist auch dir, liebes Herz, angeboten. Paulus bezeugte: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen“ (1. Korinther 15,10). Durch Gottes Gnade kann man das werden, was niemand sonst werden kann. Und wer das erfahren hat, der wird diese heilsame Gnade allezeit zu schätzen wissen.

Gott bietet Frieden an

Welch ein hohes, wunderbares Angebot! Es geht um den Frieden, der das Herz erfüllt und den die Welt nicht geben kann. Paulus erklärt: „Nachdem wir durch den Glauben gerecht geworden sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“ (Römer 5,1). Und weiter sagt er: „Dieser Friede ist höher denn alle menschliche Vernunft“ (Philipper 4,7), das heißt: Er übersteigt alles eigene Denken und „bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus!“ In diesem Frieden liegt zugleich auch die Ruhe unseres Herzens und Gewissens. O, wie groß und köstlich ist doch der geistliche Segen in himmlischen Gütern! Das sind Gottes Angebote an uns! – Aber welche Antwort geben wir darauf und welche Stellung nehmen wir dazu ein? Liebe Seele, es ist dein Anrecht, ein Gotteskind zu werden. Entscheide dich heute und entscheide dich recht! Denn die Zeit dieser Angebote läuft aus. Sie sind aber zu deinem großen Gewinn und Vorteil gedacht. Darum nimm sie an und ergreife das ewige Leben, dazu auch du berufen bist!



Advent

Bleibe einmal, wenn du das nächste Mal durch die Stadt läufst, für zwei Minuten stehen und beobachte die Menschen um dich herum. Was wohl die Adventszeit für sie ist?

Familie, Geschenke, Lichterketten, Schnee, Stress, Vorfreude, Weihnachtsfeiern, Weihnachtsmarkt...

Und was ist es für dich? Ist es vielleicht dasselbe?

Advent bedeutet Ankunft. Vor der ersten Ankunft des Herrn war es dunkel auf der Erde und nur wenige warteten auf seine Ankunft.

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“ (Jesaja 9,1).

Und dann ist das Licht aufgegangen. Das Wunder der Weihnacht. Der Messias, der Sohn Gottes ist als Kind geboren.

„Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat 's nicht begriffen“ (Johannes 1,5).

Vor der zweiten Ankunft scheint es genauso zu sein. Die Menschen sehen das Licht nicht. Die Städte sind von tausend Lichtern erhellt, aber das wahre Licht bleibt ihnen verborgen. Und sie laufen. Laufen im Dunkeln. Vom Konsum angetrieben kurbeln sie das Weihnachtsgeschäft an. Und laufen Jahr für Jahr an dem Kern von Weihnachten und Advent vorbei.

Aber du Gottesmensch, du kennst das Licht. Jesus hat in dir ein Feuer angezündet. Dann stell dich ihnen nicht gleich. Richte deine Gedanken auf Christus. Denke daran, wie er gekommen ist und was er gebracht hat. Denke daran, wie er wiederkommen und was er bringen wird.

Lass diese Jahreszeit für dich ein Ansporn werden, dich mehr an dem Herrn Jesus Christus zu erfreuen. Gib diese Freude an andere weiter. Sieh die Geschenke nicht als lästige Pflicht, sondern als Gelegenheit, deinen Lieben etwas von dieser Freude weiterzugeben. Und such aktiv nach Gelegenheiten, den vielen mürrischen, gehetzten Menschen um dich herum eine Freude zu machen.

Lebe in der Erwartung seiner Wiederkunft. Sei wachsam. Sei betend. Nutze die Zeit. Sei ein Segen.

Robert Witt, Gifhorn (DE)

Advent

*Er ist gekommen, den des Vaters Huld
der Welt zur Rettung gab.
Zu uns, den Menschen voller Sünd und Schuld,
stieg Gottes Sohn herab.
Er, der Verheißene vom Alten Bunde,
er kam in stiller, mitternächt'ger Stunde;
ein Kindlein arm und dennoch wunderbar.
Des freuet sich der Engel sel'ge Schar.
Halleluja!*

*Er kommt noch heut, verborgen zwar und still,
durch seines Geistes Kraft
in jedes Herz, das ihm nur öffnen will
und gläubig Raum ihm schafft.
Er kommt im Wort, dem Licht auf unserm Pfade,
er kommt mit süßem Trost im Mahl der Gnade.
Er kommt, ein Heiland, der unendlich liebt,
ein König, der sich selbst den Ärmsten gibt.
Halleluja!*

*Er wird noch kommen in des Himmels Pracht,
in großer Herrlichkeit.
O wohl der Seele, die da betend wacht
und hält sich stets bereit!
Ja er wird kommen! Jedes Aug wird sehen
den König, den so viele jetzt noch schmähen.
Wacht auf, ihr Christen, er ist nicht mehr fern;
zieht froh entgegen eurem Gott und Herrn!
Halleluja!*

Dora Rappard

Die Ursache

Ein Radiosender in den USA strahlte vor einigen Jahren folgende Geschichte. Sie handelt von einer Frau, die mit ihren beiden Kindern die Weihnachtseinkäufe erledigte. Nach vielen Stunden der Geschenkesuche, vorbei an unzähligen Regalen mit Spielwaren und allem anderen, was man sich nur vorstellen kann, und nach stundenlangem Betteln der Kinder nach alledem, was sie in den Regalen sahen, schaffte sie es mit ihnen endlich in Richtung Aufzug.

Sie empfand das, was so viele Menschen in dieser Weihnachtszeit empfinden: diesen übermächtigen Druck, sämtliche Weihnachtsfeiern zu besuchen, sich das Weihnachtessen und die ganzen Leckereien schmecken zu lassen, das perfekte Geschenk für jede einzelne Person auf der Einkaufsliste zu besorgen, sicherzustellen, niemanden beim Versenden der Weihnachtskarten zu vergessen, darüber hinaus auch sicherzustellen jedem zu antworten, von dem man einen Kartengruß erhalten hat und vieles mehr...

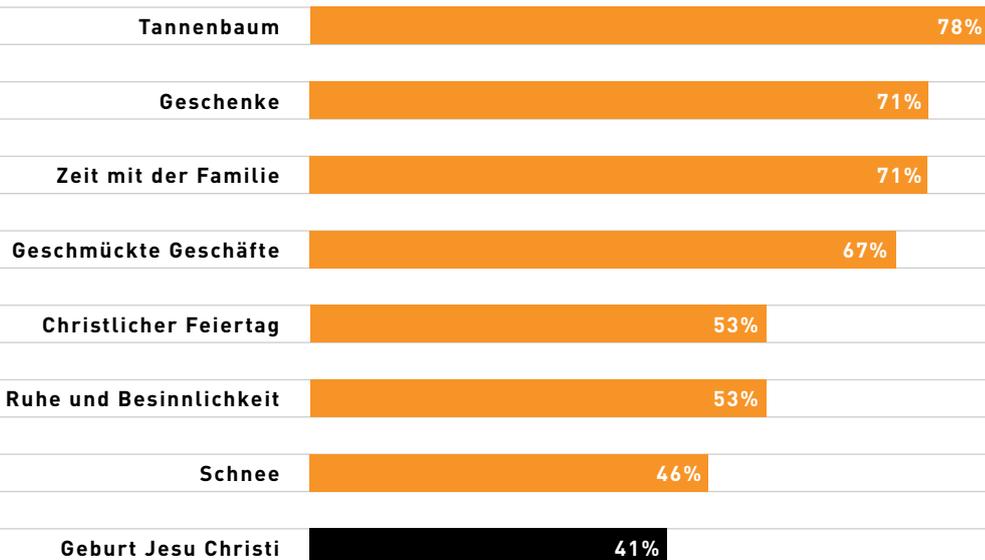
Endlich öffnete der Aufzug seine Türen. In der Kabine

befanden sich schon einige Personen, doch irgendwie schaffte sie es mit ihren Kindern und den ganzen Einkaufstüten bepackt auch noch hinein. Als sich die Tür wieder schloss, ließ sie ihrem Frust freien Lauf und sagte: „Wer auch immer mit diesem Weihnachtskram angefangen hat, man müsste ihn fassen, an die Wand stellen und erschießen.“ Aus dem hinteren Teil des Aufzugs hörte man eine ruhige, leise Stimme, die antwortete: „Machen Sie sich keine Sorgen. Wir haben ihn schon gekreuzigt.“ Für den Rest der Aufzugsfahrt war es so ruhig, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

Deshalb: Sorge dafür, dass in dieser Advents- und Weihnachtszeit nicht der ganze Vorbereitungsstress und die Suche nach den passenden Geschenken im Mittelpunkt stehen, sondern der Anlass des Festes selbst: Jesus. Nimm dir Zeit darüber nachzudenken, was es für dich bedeutet, dass er in Bethlehem geboren ist. Und erinnere dich daran, dass er wiederkommen wird. Stell dir vor, wie anders es in der Welt aussehen würde, wenn wir alle es so tun.

Umfrage

In der Vorweihnachtszeit wurde im Rahmen einer Umfrage in Deutschland die Frage gestellt: „Was verbinden Sie persönlich mit Weihnachten?“ Hier die Antworten:



Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/169294/umfrage/was-die-deutschen-mit-weihnachten-verbinden/>

Gib etwas von deinem Besten

Es war Heiligabend – vor ganz vielen Jahren. Der zwölfjährige Nils und seine kleine Schwester Elsa konnten kaum warten, bis Vater nach Hause kam. Endlich! „Jetzt kommt er!“, rief Nils ganz begeistert und lief zur Tür. Vater stampfte den Schnee von seinen Stiefeln und kam herein. Er küsste Mutter und überreichte ihr einen kleinen Sack Weizenmehl, den er für einen Sack Kartoffeln und zwei Paar Wollstrümpfe eingetauscht hatte.

Ja, Weizenmehl! Alle umringten den Tisch und schauten zu, wie Mutter nun den Teig einrührte und knetete. Nils heizte den Ziegelofen mit Sträuchern aus dem Wald an. Währenddessen stieg der Teig immer höher und höher in dem Blech. „Dürfen wir so viel davon essen, wie wir wollen?“, fragte Elsa. „Na, wir wollen noch etwas für morgen lassen“, sagte Vater. Wie froh war er, dass er seiner Familie zum Heiligen Abend diese Freude hatte machen können. Mutter schob das Blech behutsam in den heißen Ofen. Dann setzten sich alle im Kreis hin, um die Wärme und den Duft vom frischen Brot zu genießen. Jetzt holte Vater die alte Bibel aus einem geheimen Versteck im Schlafzimmer und las die Weihnachtsgeschichte. „Gaben die Hirten dem Herrn Jesus denn keine Gaben, so wie die Weisen?“, wollte Nils wissen. „Die Bibel sagt uns nichts darüber“, antwortete Vater. „Sie waren arm. Oder was meinst du?“

Nils dachte etwas darüber nach. „Ich glaube, sie brachten ihm von dem, was sie hatten – vielleicht ein Lamm.“ – „Ich hätte ihm auch ein Lamm gebracht – das Beste“, fügte Elsa hinzu. „Und wir heute“, fragte Mutter, „was können wir dem Herrn Jesus schenken?“ – „Doch wohl von dem, was wir haben – das Beste.“ „Du hast ganz recht, Nils“, sagte Vater. „Aber ich rieche frisches Brot. Mutter, schau mal in den Ofen, ob 's schon gar ist.“ Ja, es war schön gebacken. Voll Bewunderung wurde es auf den Tisch gestellt. „Wie schön es riecht!“ – „Schau mal, die braune Kruste!“ – „Ich kann beinahe nicht warten, bis es abgekühlt ist.“ – So ging es hin und her. Aber endlich setzten sich alle um den Tisch. Vater dankte inbrünstig für Jesus, die größte Weihnachtsgabe und auch für dieses schöne Weizenbrot. Dann nahm er das Brotmesser zur Hand. Aber – er hielt inne und horchte.

„Was ist?“, fragte Mutter besorgt. „Mir ist, als hörte ich ein leises Klopfen an der Tür“, antwortete Vater. Mutter ergriff sofort die Bibel und verschwand im Schlafzimmer. Es könnte die Geheimpolizei sein. – Vater ging zur Tür und öffnete sie einen Spalt. Aber als er den halber-

frorenen Mann im Schnee liegen sah, öffnete er weit und rief Nils, er solle ihm helfen. Sie zogen den Mann hinein und setzten ihn neben den warmen Ofen. Der Mann zitterte vor Kälte, aber er dachte nicht an sich selbst. „Mein Gretchen, mein Gretchen!“, stöhnte er. „Sie ist krank. Ich wollte zur Stadt gehen und ihr etwas kaufen, was ihr schmecken würde. Aber ich konnte nicht weiter.“

„Bei uns sind Sie gut aufgehoben“, tröstete Vater, indem er ihm Jacke und Stiefel auszog. „Setzen Sie sich, bitte mit uns an den Tisch. Wir hatten schon gedankt, aber wir tun 's noch einmal mit Ihnen zusammen.“ Vater dankte, nahm dann das Messer und zerschnitt das Brot in dicke Scheiben. Die Kinder schauten zu, wie Vater zuerst dem Fremden das größte Stück gab, dann einem jeden seine Scheibe. Es schmeckte allen. Nebenbei beobachteten sie ihren Gast. Kleine Krümchen nur aß er von seiner Scheibe. Verwundert schaute Nils ihn an und fragte: „Schmeckt es Ihnen nicht?“

„Doch, doch, es schmeckt wunderbar. Aber – wenn es euch recht ist, bringe ich es meinem Gretchen.“ Vater schaute Mutter fragend an. Sie verstand und nickte. „Essen Sie nur“, sagte Vater freundlich. „Wir geben Ihnen noch ein Stück mit für das Kind.“ – Nun genoss auch er sein Stück Brot. Dann nahm er dankend das Stück, welches Mutter in Papier gewickelt hatte, zog seine Jacke wieder an und ging hinaus. Nils und Elsa schauten etwas enttäuscht auf den Brotteller. Nur noch eine Kruste war von dem schönen Brot geblieben. Die Eltern ahnten, welche brennende Fragen sie quälten: Warum musste der Mann gerade jetzt kommen? Warum gab Vater ihm zwei Stücke und noch die größten?

„Mutter, hol noch einmal die Bibel! Wir wollen uns noch einen Weihnachtsvers lesen“, sagte Vater. Er schlug Matthäus 25,40 auf und las: „Der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ – „Nils, weißt du noch, wie du vorhin sagtest: ‚Wir können dem Herrn Jesus von dem geben, was wir haben – das Beste?‘“ – Nils nickte. „Heute haben wir eine wunderbare Gelegenheit gehabt, so wie nie zuvor, dem Herrn Jesus etwas von unserm Weizenbrot zu geben – unser Bestes. Denkt einmal, wir haben 's nicht nur für den Mann und seinem kranken Gretchen getan, sondern für den Herrn Jesus selber.“

Dann schnitt er die Kruste in zwei Stücke – eins für Nils und eins für Elsa.

N. B.

Großmutter's schönstes Weihnachtsgeschenk

Es ging auf Weihnachten zu. Sophia und ihre Geschwister freuten sich sehr auf das Fest. Sie machten sich Gedanken, was sie wohl geschenkt bekommen würden. Aber sie wollten auch selber die Eltern und die Großmutter mit kleinen Gaben erfreuen.

Je näher das Fest herankam, wurde es Sophia, der Ältesten, immer klarer, dass sie ihrer Großmutter ein Geschenk besonderer Art überbringen müsste.

Als die Geschwister vor einiger Zeit Schule gespielt hatten, hatte

Sophia, die die Lehrerin war, Großmutter's Brille, die auf dem Tisch lag, aufgesetzt, um würdevoller auszusehen. Dabei war es passiert: Die Brille war auf den Boden gefallen, und eins der Gläser war zersprungen.

Der Verdacht war auf Sophia gefallen. Aber sie hatte es abgestritten. Sie hatte zwar später Gott ihre Schuld bekannt, doch ihr Gewissen war nicht ruhig geblieben. Ihre Schuld lag wie ein Stein auf ihrem Herzen.

Als Sophia mit der Großmutter am Tag vor dem Heiligabend alleine im Zimmer ist, wird es ihr klar: „Jetzt oder nie! Du musst es der Großmut-

ter bekennen und sie um Vergebung bitten!“ – Zaghafte kommen die Worte aus ihrem Mund: „Großmutter, ich habe die Brille damals zerschlagen. Ich habe es abgestritten und dich belogen. Bitte, vergib mir!“

Eine Weile ist es still im Zimmer. Da legt Großmutter ihre Hand auf Sophias Haupt und sagt: „Dass du es mir gestanden hast, ist mir mehr wert als ein Brillenglas. Das ist für mich das schönste Weihnachtsgeschenk! Ich vergebe dir.“

Wie leicht wird es da Sophia ums Herz! Nun kann sie sich erst richtig auf Weihnachten freuen.



Hudson Taylor

Teil 37



Nach dem vielbeachteten Aufruf zum Gebet für die 150 Millionen Chinesen meldeten sich nicht weniger als 60 Bewerber. Hudson Taylor fühlte sich für deren Entschlüsse mitverantwortlich und legte das in einem Brief dar, der den Kandidaten zugesandt wurde. Erst wenn sie nach klarem Einblick in die Grundsätze der Mission ihr beitreten und mitarbeiten wollten, wurden sie zu einem längeren Aufenthalt nach Pyrland Road eingeladen, um die Arbeit persönlich kennenzulernen.

In dem Brief heißt es: „Obwohl wir für die wissenschaftliche Ausbildung einiger unserer Kandidaten dankbar sind, legen wir doch viel größeren Wert auf die geistliche Ausrüstung. Wir brauchen Menschen, die Gott vertrauen, weil sie wissen, dass er weise und treu ist. Sie müssen Menschen des Gebets sein in der Gewissheit, dass er auf die hört, die zu ihm rufen. Wir brauchen Menschen, die glauben, dass die Bibel Gottes Wort ist, und die auf die Erklärung: ‚Mir ist gegeben alle Gewalt [...]‘ bereit sind, nach bestem Vermögen den Befehl: ‚Gehet [...] lehret alle Völker‘ auszuführen. Sie müssen darauf vertrauen, dass er, dem alle Gewalt gegeben ist und der verheißen hat, alle Tage bei ihnen zu sein, ein viel sicherer Schutz ist als alle europäischen Kanonenboote. Sie müssen deshalb bereit sein, im Vertrauen auf seine Kraft in die entlegendsten Gebiete des Inneren Chinas zu ziehen. Wir brauchen Menschen, die an die Ewigkeit glauben und für sie leben, die an ewig gültige Entscheidungen - sei es zum Leben oder zur Verdammnis - glauben und darum die Unwissenden und Schuldbeladenen wie Brände aus dem Feuer reißen.“

Die Mission wird durch Schenkungen, nicht durch Sammlungen erhalten. Wir haben also kein sicheres Einkommen und können unsere Missionare nur insoweit unterstützen, wie wir selbst von Gott unterstützt werden.

Wir senden also unsere Missionare nicht als unsere Angestellten nach China. Aber wir sind Mitarbeiter solcher Menschen, die an Gottes Berufung in dieses Werk glauben, die hinausziehen, um für Gott zu arbeiten, und die deshalb dem, der sie in seine Arbeit berief und dem sie dienen, zutrauen, dass er auch für ihre irdischen Bedürfnisse sorgt. Für solche beschaffen wir, sobald es an der Zeit ist, Ausrüstung und Überfahrt und die Mittel zum Unterhalt, soweit wir es vermögen. Wie aus der letzten Nummer der ‚Gelegentlichen Nachrichten‘ hervorgeht, wird unser Glaube manchmal hart auf die Probe gestellt. Doch stets erweist sich Gott als treu und hilft uns zur rechten Zeit und auf die rechte Art.

Ein Drittel der Menschheit lebt in China und kennt das Evangelium nicht. Zwölf Millionen sterben dort jedes Jahr, die wir nicht mehr erreichen können. Wenn ihr harte Arbeit und wenig Anerkennung wollt, wenn ihr Gottes Zufriedenheit höher wertet als die Missbilligung der Menschen, wenn ihr fröhlich ertragen wollt, dass man euch all eurer Habe beraubt und ihr vielleicht sogar euer Zeugnis mit eurem Blute besiegeln sollt, wenn ihr mit den armen Chinesen in ihrem geistigen und moralischen Tiefstand, ja in ihrem Schmutz und ihrer Verkommenheit Mitleid haben und sie lieben könnt - dann dürft ihr hier mit einer Ernte und droben mit einer ‚unvergänglichen Krone‘ und des Meisters Lob rechnen.

Ihr werdet finden, dass niemand bei der China-Inland-Mission die Vorzüge beider Welten genießen kann. Bei uns können nur die glücklich sein, die diese Welt überwunden haben. Aber ich wage zu behaupten, dass sie ein Glück finden werden, wie sie es nicht für möglich gehalten hätten. Denjenigen, die alles für ‚Schaden und Kot‘ erachten gegenüber der ‚überschwänglichen Erkenntnis Jesu Christi, unseres Herrn‘, bezeugt er selbst sich so, dass sie den Tausch nie bereuen werden. Wer



sich alles dieses betend überlegt und sich dann noch zu unserer Arbeit hingezogen fühlt, mit dem werden wir gern in Verbindung treten.“

Viele junge Männer kamen nach Pyrland Road. Der Brief hatte sie eher ermutigt als abgeschreckt. Und sie durften bald etwas von den Gebetserhörungen miterleben, zum Beispiel im Mai, nachdem Georg King nach China gesegelt war. Er fehlte der Arbeit sehr, denn obwohl er tagsüber in der City gearbeitet hatte, war er vor und nach den Geschäftsstunden einer der fleißigsten Helfer Hudson Taylors gewesen. Dieser hatte gesagt: „Vielleicht wird der Herr den Umfang der Korrespondenz eine Weile verringern, bis er uns wieder Hilfe schickt.“ Und so war es. Georg King reiste am 15. ab, und fast während zwei Wochen konnte die Arbeit ohne ihn bewältigt werden. Aber am 25. musste Hudson Taylor bei der Morgenandacht mitteilen, dass mit der geringeren Zahl der Briefe auch die Beiträge zurückgegangen waren. „Lasst uns den Herrn bitten, er möge einigen seiner Haushalter die Nöte der Arbeit in Erinnerung bringen“, schlug er vor. Er addierte, was vom 4. bis zum 24. eingegangen war. Es waren etwas mehr als 68 Pfund. „Das sind 235 Pfund weniger, als wir für unsere durchschnittlichen Ausgaben in China innerhalb von drei Wochen benötigen“, bemerkte er dazu. „Lasst uns die Sache im Gebet vor Gott bringen!“ Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Am gleichen Abend brachte der Postbote einen Brief, der einen Scheck enthielt mit der Bemerkung: „Für verkauftes Silbergeschirr“. Es waren 235 Pfund 7 Shilling 9 Pence. Am nächsten Tag war die Andacht ein Lobpreis Gottes. Hudson Taylor sagte: „Vertraut auf ihn in allen Dingen, und ihr werdet nie enttäuscht werden.“

Ebenso bemerkenswert war ein Erlebnis, das Hudson Taylor etwas später machte. Anfang Juni kehrte

er aus Brighton zurück, wo er an einer Konferenz über „Heiligung“ teilgenommen hatte. Während er am Bahnhof den Zug erwartete, sprach ihn ein russischer Adliger an, der ebenfalls an den Versammlungen teilgenommen hatte. Als er hörte, dass Hudson Taylor nach London fahren wollte, schlug er vor, gemeinsam zu reisen. „Aber ich fahre dritter Klasse“, sagte der Missionar. „Meine Fahrkarte erlaubt mir, dasselbe zu tun“, lautete die höfliche Antwort. Als sie sich dann allein im Abteil gegenüber saßen, zog Graf Bobrinsky seine Brieftasche mit den Worten: „Erlauben Sie mir, Ihnen einen kleinen Beitrag für Ihre Arbeit in China zu geben!“ Als Hudson Taylor auf die Banknote in seiner Hand blickte, merkte er, dass es sich um ein Versehen handeln musste, denn es war ein 50-Pfund-Schein.

„Sie wollten mir doch sicher fünf Pfund geben?“, sagte er rasch. „Nehmen Sie diesen Schein bitte wieder zurück! Es ist ein Fünfziger!“ „Zurücknehmen kann ich ihn nicht“, antwortete der andere nicht weniger erstaunt. „Ich wollte wirklich fünf geben, aber es muss Gottes Wille gewesen sein, dass Sie fünfzig haben sollten. Darum kann ich ihn nicht zurücknehmen.“ Hudson Taylor stand noch völlig unter dem Eindruck dieses „Versehens“, als er sein Heim in London erreichte. Die Freunde hatten sich eben zu einer Gebetsversammlung zusammengefunden. Es sollte ein Geldbetrag nach China gesandt werden, doch fehlten 49 Pfund und 11 Shilling. Die Missionsfreunde gaben sich jedoch nicht mit diesem Fehlbetrag zufrieden, sondern brachten die Sache gemeinsam vor Gott. Als Hudson Taylor sie um diese 49 Pfund 11 Shilling beten hörte, legte er den soeben erhaltenen Geldschein auf den Tisch. Er hätte nicht direkter aus der Hand des himmlischen Vaters kommen können.

Einweihung der neuen Anbetungsstätte in Chilliwack

„[...] dass deine Augen offen stehen über dies Haus Nacht und Tag, über die Stätte, davon du gesagt hast: Mein Name soll da sein. Du wollest hören das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte tut“ (1. Könige 8,29)

Dankbar und voll Ehrfurcht über das, was Gott getan hat, weihte die Gemeinde Gottes in Chilliwack die neue Anbetungsstätte während der besonderen Stunden vom 2. bis 4. September 2016 ein. Wie freuten wir uns über Gottes Gegenwart und den Besuch von vielen Brüdern und Schwestern im Herrn. Einige waren weit gereist, um an den Segnungen Gottes teilzunehmen. Mit besonderer Freude begrüßten wir unsern Gastprediger, Bruder Elke aus Neustädt, Mexiko, sowie den Gastchor aus Edmonton. Ihre Lieder dienten zur Ehre Gottes und zu unserer Erbauung im Glauben. Wir möchten allen danken, die für diese besonderen Gottesdienste gebetet haben. Es war herrlich, die Freude und Einigkeit unter den Kindern Gottes zu erleben. Wir sind auch dankbar für die Besucher aus der Stadt.

Mehrere Jahre haben wir für die Leitung zum Bau einer neuen Anbetungsstätte gebetet. Das alte Gebäude wurde 1954 errichtet und hatte seinen Zweck erfüllt. Nach vielem Planen, Warten und der Bewältigung mancher Schwierigkeiten begannen wir im Glauben den Bau des neuen Gebäudes auf dem alten Grundstück. Viele Freiwillige halfen mit. Wir sind so dankbar, dass über 12000 Stunden von Geschwistern aus der Ortsgemeinde sowie von Geschwistern aus anderen Gemeinden geopfert wurden. Es war sehr ermutigend, diese Helfer aus anderen Gemeinden begrüßen zu dürfen. Immer wieder hörten wir, dass wir im Gebet für den Segen und die Bewahrung unterstützt wurden. Von Herzen danken wir auch allen, die uns finanziell mitgeholfen haben. Wir haben oft gestaunt, wie Gott es seinen Kindern aufs Herz legte, sein Reich so freudig zu unterstützen.

Durch die Wortverkündigung wurden wir erinnert, dass dieses Gotteshaus eine Stätte ist, wo unsere Seelen gespeist werden, wo wir Gott preisen und wo er in seiner Herrlichkeit und Macht wohnen soll. Wir wurden ermutigt, Gottes Plan für seine Gemeinde freudig und leuchtend auszuleben, wie Christus zu vergeben und in der ersten Liebe zu Gott standhaft zu bleiben. Wir durften durch den Heiligen Geist und Gottes Wort gesegnet werden, und einige Seelen suchten auch die Hilfe beim Herrn.

Der Bürgermeister unserer Stadt ermutigte uns im Hauptgottesdienst, die Liebe Christi einer kranken Welt, die Jesus braucht, weiter zu verkündigen und den Herrn durch unsern Dienst an unseren Mitmenschen zu ehren.

Jetzt, wo der äußere Bau fertig ist, müssen unsere Herzen auf den Bau des geistlichen Hauses bedacht sein. Obwohl nur der Herr seine Gemeinde baut, gab uns Jesus doch den großen Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!“ Gott möchte uns Gnade und Mut schenken, unsern Herzenswunsch auszuleben: lieben wie Jesus - leben wie Jesus - dienen wie Jesus! Es ist unser Herzensgebet, dass dieses Gebäude, das wir froh dem Herrn geweiht haben, ein heiliger Ort ist, ein Ort, wo Gottes Gegenwart wohnt und wo Menschen ihn in einer besonderen Weise erleben. Unser Gebet ist auch, dass es ein Ort der Hoffnung und Heilung ist, wo viele Jesus als ihren persönlichen Heiland erleben und in der Erkenntnis und Gesinnung Jesu wachsen. Bitte betet auch weiterhin für uns.

In Christus,
Gerald Krebs

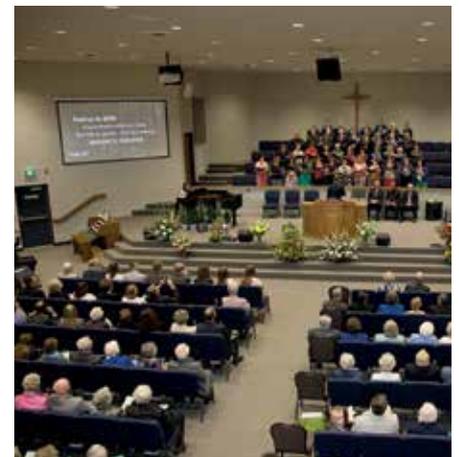


*Aus lebend'gen Steinen bauet
Christus seinen Tempel hier;
darum nur auf Jesus schauet,
haltet hoch sein Reichspanier.*

*Wirket, bis der Bau vollendet,
eingefügt der letzte Stein;
dann das Bauen ist beendet
und wir gehn zum Himmel ein.*



*Christus ist der Grund und Eckstein,
wir die Steine in dem Bau.
Christus ist der Grund und Eckstein,
darum nur auf Christus schau.*



Kasachstan

„[...] der fragte ihn und sprach: „Wen suchst du?“ Er antwortete: Ich suche meine Brüder“

(1. Mose 37,15-16)

In diesem Jahr sind es nun 26 Jahre unserer Gemeinschaft mit den Predigerbrüdern und den Geschwistern der Gemeinde Gottes in Kanada. Wir sind Gott für die Gemeinschaft sehr dankbar und möchten in diesem Bericht kurz beschreiben, wie es zu dieser Verbindung kam.

Als in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts M. Gorbatschow Präsident der UdSSR war und viele Erneuerungen eingeführt hat, wurden auch positive Entwicklungen hinsichtlich des christlichen Glaubens eingeführt. Diese Veränderungen haben auch bei uns in Kasachstan positive Einwirkungen gehabt. Dank dieser Entwicklung wurde die Tür für die Besuche von Missionaren aufgetan, und es kamen viele Prediger und Vertreter verschiedener Glaubensrichtungen in unser Land. Wir hatten mehr Freiheit und Zugang zu christlicher Literatur, die man jetzt uneingeschränkt einführen durfte.

Doch alle diese positiven Erneuerungen auf der religiösen Ebene konnten uns nicht ganz zufriedenstellen. Wir wollten mehr haben. Wir wollten Gemeinschaft mit unseren Geschwistern der Gemeinde Gottes im Ausland haben. Durch die über Jahrzehnte dauernde Trennung hatte uns die Möglichkeit gefehlt, von den Geschwistern im Ausland zu lernen. Aber wie sollten wir die Verbindung zu ihnen herstellen?

Als ich darüber nachdachte, kam mir der Gedanke und zugleich der Entschluss, einen Brief an die Geschwister in Kanada zu schreiben. Als Anlass diente mir eine Broschüre in russischer Sprache: „Stimme der Wahrheit“. Später erfuhren wir, dass

die kurzen Erzählungen und Artikel, die in diesem Blatt veröffentlicht wurden, von Bruder Tuviks aus Kanada in russischer Sprache übersetzt und zusammengestellt wurden. Einige dieser Broschüren wurden unserem Bruder Adolf Ziert von Geschwistern aus Deutschland mitgebracht und kamen auch später zu uns nach Karaganda. Auf der Rückseite des Heftes stand die Adresse des Absenders: „Stimme der Wahrheit“; Herausgeber Gemeinde Gottes, Kanada. Adresse: 705 Concordia Ave., Winnipeg, Man. R2K 418 Canada R. Rösler, Pastor.

An diese Adresse haben wir einen Brief geschickt, wo unter anderem auch folgende Worte standen: „Kasachstan wird zur Zeit von verschiedenen Predigern aus verschiedenen Glaubensrichtungen aufgesucht, doch die Brüder der Gemeinde Gottes sind still. Wir würden sie aber gerne sehen und hören.“ Bruder Rösler hat uns später erzählt, dass er diesen Brief an die Brüder der Deutsch-Kanadischen Mission weitergeleitet hat.

Nach einiger Zeit kam ein Telegramm von Bruder Nimz mit der Einladung zu einem Telefongespräch. Bruder Jakob Scharton war zu diesem Zeitpunkt der Älteste der Gemeinde. Er bat mich, mit Bruder Nimz zu sprechen. Noch heute erinnere ich mich, wie aufgeregt ich damals war, als ich zu diesem Telefonat unterwegs war. Bruder Nimz berichtete, dass er den Auftrag von den Brüdern erhalten habe, die nötige Information zur Einreise von den Behörden einzuholen. Die Art und Weise, mit der der Bruder sprach, haben in mir inneren Respekt und eine positive Einstellung bewirkt.

Wir waren sehr erfreut, als wir diese Nachricht bekamen. Es war zu der Zeit, in der wir noch hinter dem „Eisernen Vorhang“ lebten, wie man es damals zu sagen pflegte. Darum war es für uns etwas Außergewöhnliches, einen Besuch aus Kanada zu bekommen. Doch war es damals bei uns in Karaganda noch nicht so einfach, eine Erlaubnis zu erhalten. So baten wir Bruder Artur Reimann aus Zelinograd (heute Astana) um Hilfe. Bruder Artur hatte gute Beziehungen zu dem Bevollmächtigten für religiöse Angelegenheiten in Astana. Dieser erklärte sich bereit, uns zu helfen und leitete alles in die Wege. So kam es, dass der Herr die Herzen der Obrigkeit in Zelinograd lenkte und den Brüdern H. D. Nimz und Heinrich Semenjuk ein Visum zum Einreisen nach Kasachstan erteilt wurde.

Die ersten Lagerversammlungen mit den Brüdern aus Kanada bleiben fest in unserer Erinnerung. In ihren Botschaften wählten sie bestimmte Texte oder ein Thema aus der Bibel und bauten die Predigt darauf auf. So waren ihre Botschaften für uns klar und leicht verständlich. Es erleichterte uns auch, das Gesagte zu behalten. Die erste Botschaft von Bruder Nimz lautete: „Ich suche meine Brüder“. Das hat unsere Herzen damals sehr bewegt.

Die Brüder Nimz und Semenjuk waren 1991 die ersten, die uns besuchten. Es sind nun schon 26 Jahre, dass uns jedes Jahr zwei Brüder besuchen. Manche der Brüder haben sich auch mehrmals auf diese Reise begeben; Bruder Nimz war inzwischen acht Mal in Kasachstan. In dieser Zeit hat man uns auch Kassetten mit Botschaften und Liedern und

auch andere Literatur zukommen lassen. In den letzten Jahren kamen auch Brüder aus Deutschland. Soweit die Möglichkeit bestand, haben wir versucht, die Besuche mit unseren Lagerversammlungen, die jedes Jahr in Astana stattfinden, zu verbinden.

26 Jahre der Gemeinschaft – das ist ein großer und ereignisreicher Zeitraum. Manche Stürme sind in dieser Zeit über die Gemeinde Gottes gegangen. Wir sind Gott sehr dankbar, dass in all den Jahren dieses herzliche Verhältnis zu den Brüdern bestand und für die Gemeinde in Kasachstan ein Segen war. Auch sind wir jedem Bruder, der uns besucht hat, von Herzen dankbar, besonders für die aufopfernde Liebe, die sie und ihre Familien uns gegenüber bewiesen haben. An dieser Stelle möchten wir auch unseren Dank für die Unterstützung bei der Herausgabe der russischen „Evangeliums Posaune“ aussprechen.

Wir wissen nicht, wie die Verhältnisse und die Möglichkeiten sich weiter entwickeln werden. Das weiß nur der Herr. Doch wollen wir auf jeden Fall das aufrichtige und innige Verhältnis zu unseren Brüdern und Schwestern im Glauben behalten. Wir wünschen allen Geschwistern in Kanada den Segen Gottes und an die Brüder ein Wort aus 1. Korinther 15,58: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

H. Reinick, Karaganda

Was ist euer Leben?

„Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist 's, der eine kleine Zeit währt, danach aber verschwindet er.“

(Jakobus 4,14)

*Wenn im Menschenleben
Jahr um Jahr entflieht,
und das Auge fragend
in die Zukunft sieht,
gibt 's doch eine Brücke,
die durch Nebelgrau'n
uns hinüberleitet;
sie heißt „Gottvertrau'n“!*

Ja, wem traust du denn und worauf vertraust du, wenn Jahr um Jahr entflieht? Wie viele, wenn sie aus einem Jahr hinübergehen in ein neues, vertrauen auf ihre gute Gesundheit, auf ihr gutes Geschäft, auf ihr Vermögen. Das sind alles morsche, unzuverlässige Stützen. Denn was ist euer Leben? – Ein Dampf ist es, der nur eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet. Ja, jeder Tag lehrt uns, dass das Menschenleben schnell verfliegt wie der Rauch, der aus dem Schornstein emporsteigt.

Lieber Leser, ich möchte dich fragen, ob du mit dem allmächtigen, gnadenreichen Gott und mit seinem heiligen Willen im Blick auf die Zukunft und die Kürze und Ungewissheit des Lebens rechnest? Wie fliegen doch die Jahre so rasch dahin! Warum erinnert uns das Wort Gottes an den Flug der Zeit? „Sieh, der Richter steht vor der Tür!“ (Jakobus 5,9). Gott ruft dem Menschen zu: „Schicke dich an, deinem Gott zu begegnen!“ (Amos 4,12). Bist du bereit, ihm zu begegnen? Weitaus die meisten Menschen sind keineswegs dazu bereit. Und doch werden jeden Tag viele Menschen aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Bald sind es die Jungen und bald sind es die Alten; bald sind es Gesunde, bald Kranke.

Eine Familie erwartete zahlreichen Besuch. Da ging der Mann eines Vormittags hinaus, um für die Gäste

Rebhühner zu schießen. Vor kurzer Zeit war er auf Bitten seiner Frau zum Arzt gegangen, um sich untersuchen zu lassen. Nach gründlicher Untersuchung teilte der Arzt ihm folgendes Zeugnis aus: „Sie sind vollkommen gesund, besonders auch Ihr Herz. Sie können uralte werden.“ – Aber dieser Ausspruch erwies sich als trügerisch. Denn nachdem dieser Mann seine Rebhühner geschossen hatte, fiel er plötzlich tot zu Boden. Der Freund, der ihn begleitete, brachte ihn so schnell er konnte nach Hause. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der Arzt, der gerufen worden war, stellte fest, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende gemacht. Und das, obwohl man ihm kurz vorher gesagt hatte, dass sein Herz vollkommen gesund sei. Ja, was ist euer Leben?

Und das sagt uns nicht nur die Heilige Schrift, das bestätigen uns mehr und mehr auch die Zeichen der Zeit. Ja, der Richter steht vor der Tür. Welch ernster Tag, der allen unerlösten Menschen bevorsteht, da der Mensch vor den Richter tritt, um sein ewiges Urteil zu empfangen!

Aber welche Gnade, dass er, der gerechte Richter, Jesus Christus, heute noch als Retter vor der Tür des Herzens steht und Einlass begehrt! Er sagt: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ Er will Einkehr halten, dir Vergebung, Frieden und ewiges Leben schenken. Sein teures Blut, das er für die Verlorenen am Kreuz vergoss, macht jeden rein von aller Sünde, wenn er nur mit einem bußfertigen Herzen zu ihm kommt. Aber er muss ihn jetzt, am Tage des Heils, im Glauben als Retter anrufen und ergreifen.

Millionen von Menschen sind zwar so verblendet, dass sie selbst Gottes Dasein leugnen. Aber Gott ist dennoch da, und er ist nah, um alle zu trösten, die an seinem Herzen Heil und Frieden suchen. Er ist nahe, um alle zu tragen, die sich voll Vertrauen in seine mächtigen Arme werfen. Er ist da, um alle, die seine Kinder sind, an treuer Vaterhand durch diese unruhige Welt auf

ebener Bahn zu führen, obwohl die Schwierigkeiten und Gefahren in der Welt sich wie Berge erheben. Er ist da, mein Freund, um auch dich in Gnaden anzunehmen. Er will alle deine Sünden tilgen und auch dir wahren Frieden und das ewige Leben schenken. Ja, Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu erretten. Schiebe dein Heil nicht länger auf!

Und wenn du schon des Heilands Eigentum geworden bist, so lass dieses kurze Erdenleben, das so schnell wie ein Dampf verfliegt, ihm völlig geweiht sein. Lege dich ganz auf den Altar Gottes mit allem, was du hast und bist, so dass er dich durch und durch heiligen kann. Folge ihm, diene ihm und wirke für ihn, bis er wiederkommt oder dich heimruft in sein ewiges Reich!

Dein König kommt zu dir

Der Herr kommt!“ Diese frohe Botschaft riefen sich die ersten Christen immer wieder zu. Kann es etwas Freudigeres geben als das Kommen einer geliebten Person? Wer unsern Herrn und Heiland, Jesus Christus, lieb hat, wird darum auch mit den ersten Christen bei dem Ruf: „Der Herr kommt!“ freudig aufhorchen.

Als einen Ruf der Freude wollen wir ihn hören; freudig und dankbar in der gewissen Hoffnung, dass der Tag seiner Wiederkunft näher rückt. Warum sollten wir uns nicht freuen, wissen wir doch, dass wir ihn sehen werden, wie er ist. Wir werden mit ihm Anteil haben dürfen an allen Segnungen des Vaterhauses, in dem er uns die Wohnungen bereitet hat nach seiner klaren Zusage und Verheißung.

Können wir nicht die Zeichen seiner Wiederkunft sehen? Sind es nicht Zeichen, die mit den letzten Reden Jesu übereinstimmen, in denen er uns gewisse Merkmale als Vorboten seines Kommens voraussagt? (Siehe Lukas 21.) „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (Vers 28).

Ja, wir sollen uns freuen, wenn der Herr kommt. Denn er wird kommen als Sieger über alle seine Feinde. Wenn alle Versuche, Christus abzusetzen, fehlgeschlagen sind, dann wird er, unser Herr, als Sieger dastehen. Keine Hand wird sich mehr gegen ihn erheben, kein Mund gegen ihn lästern. Ihm wird alle Macht und Ehre gehören, und alle, die ihn liebten, werden mit ihm herrschen in Ewigkeit. Ist das nicht Grund zur Freude? Hebet eure Häupter auf und freuet euch im Vorgefühl des kommenden Sieges!

Dann wird unser Herr auch alles vollenden, was durch den Mund der Apostel und Propheten verkündigt worden ist. Die Reiche dieser Welt werden zerfallen. Alle Herrschaft und Macht, alle Herrlichkeit und Ehre werden Gott für immer und ewig gehören.

Die Gewissheit der Erfüllung all dieser Wahrheiten soll uns ein Aufruf zu angestrenzter und freudiger Arbeit sein. Die Stunden eilen schnell dahin. Es geht auf Mitternacht zu. Sollen wir nun ruhen? Nein, selig ist der Knecht, den der Herr wachend findet! Sollen wir zagen, weil der Feind weiß, dass er nicht mehr viel Zeit hat und deshalb umso furchtbarer arbeitet und wütet und zerstört? Sollen wir Pessimisten sein und nur schwarz sehen? Nein, gerade die Gewissheit: „Der Herr kommt!“ muss allen Pessimismus gründlich zerstören. Auf zur freudigen Arbeit!

Wir werden dem Herrn bei seinem Kommen nicht gefallen, wenn wir sorgenvoll und seufzend über den traurigen Zeitlauf in der Kammer sitzen. Nein, wir werden ihm gefallen, wenn wir dem Auftrag gemäß das uns anvertraute Gut umsetzen und mehren. Wer selbst danach trachtet, reinen Herzens zu sein, wenn der Herr kommt, wer mit all seiner Kraft treu wirkt an der Rettung verlorener Seelen, der wird dem Herrn gefallen. Denn das sind die Früchte, die er sucht, wenn er kommt. Darum auf zur Arbeit am eigenen Heil und am Heil der Welt! Sage nicht, die Arbeit ist umsonst und vergeblich. Wir können ja nicht immer feststellen, wo das ausgestreute Samenkorn der Wahrheit hinfällt und aufgeht. Streue du den Samen der Wahrheit nur aus! Lege du nur Zeugnis ab von deinem Herrn! Kümmere dich nicht um den Erfolg. Überlass das deinem Herrn. Aber wirke mit aller deiner Kraft. Und wahrlich, wenn der Endsieg des Herrn sicher ist, dann ist die Freude an der Arbeit für den Herrn vollkommen berechtigt.

Den Tag seiner Wiederkunft hat uns der Herr verborgen. Kein Rechenkünstler wird ihn uns angeben. Die Bibel sagt uns, dass des Herrn Tag kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Darum sei bereit und wirke treu für ihn! Sei ein Zeuge für Jesus durch deinen Glauben, deinen Wandel und deinen Eifer und freue dich, dass der Herr wiederkommt.

Erlebnisse mit Gott

*„Ach, dass du mich segnest und meine Grenze mehrtest und deine Hand mit mir wäre [...]“
(1. Chronik 4,10)*

Mit ähnlichem Verlangen stand auch ich einmal und auch heute, nach 25 Jahren, und will dem Herrn danken für den Segen, mit dem er mich reichlich gesegnet hat. Ich will Gott danken, dass er es möglich gemacht hat, dass die Brüder aus Kanada uns seit 25 Jahren besuchen.

Als 16-jähriger junger Mann habe ich den ersten Besuch von Bruder Nimz miterlebt und dieses Ereignis tief in meinem Gedächtnis behalten. Es war für mich wie ein Wunder und ein großer Sieg des Glaubens. Da es noch in der Zeit war, wo die Verhältnisse zwischen dem Osten und Westen sehr gespannt waren, war es für die Brüder mit gewissen Gefahren und Schwierigkeiten verbunden. Dieser Glaube und das Vertrauen auf Gott seitens der Brüder haben auf mich eine positive Auswirkung gehabt.

Doch viel mehr haben mich die Predigten bewegt, die die Brüder uns verkündigt haben, so auch ihre Erlebnisse mit Gott. Wir wussten damals nicht, wie es unseren Geschwistern auf der anderen Hälfte der Erdkugel geht, wie sie leben. Jetzt durften wir sie mit unseren eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören. Mit großer Freude erfüllte sich mein Herz, als ich die Worte hörte, die von der Gnade Gottes zeugten. So haben wir unsere Brüder kennengelernt und die frohe Botschaft angenommen. Mit großer Freude und innigem Verlangen beteten wir darum, dass der Herr uns noch einmal die Gemeinschaft mit den Brüdern schenken möchte, eine Gemeinschaft, die für mich und viele von unseren Geschwistern zum Segen geworden ist. Die Erfahrungen, über die uns die Brüder berichteten, haben mir geholfen, in meinem

weiteren Leben in ähnlichen Situationen richtig zu handeln; - Predigten über die Gefahren der Leichtfertigkeit, wenn die Zeiten des Wohlstands kommen und man nicht mehr Hunger leiden muss. Oder falscher Umgang mit dem Internet und der modernen Technik. Alle diese Erfahrungen haben mir geholfen, in meinem Leben eine gesunde Einstellung zu haben und dass ich eng an Jesus bleiben und auch für meine Geschwister beten soll.

Der letzte Besuch von Bruder Nimz war für mich besonders wichtig. Schon im Voraus habe ich gemerkt, wie intensiv die Geschwister für den Segen Gottes und die Gesundheit des Bruders gebetet haben. Es war uns bewusst, dass Bruder Nimz nicht mehr der Jüngste ist. Umso mehr freuten wir uns, als wir erfahren haben, dass der Bruder zu dieser Jubiläums-Lagerversammlung kommen wird, denn er war der erste, der für diese Gemeinschaft den Anfang gemacht hatte.

In diesem Jahr kam er mit Bruder Johann Strack aus Gifhorn, Deutschland. Dieser Bruder hat uns dann die Botschaften in der russischen Sprache gebracht und zusätzlich auch die deutschen Predigten ins Russische übersetzt.

Nun darf ich mich wieder ein ganzes Jahr an die Gemeinschaft mit den Brüdern erinnern und mit Freude auf die nächste Lagerversammlung warten.

Die Arbeit, die die verschiedenen Brüder hier in den vergangenen Jahren geleistet haben, ist nicht fruchtlos geblieben. Viele Geschwister erinnern sich mit Freude und Dankbarkeit an ihre Besuche bei uns. Ich hoffe, dass wir auch weiter diese Gemeinschaft pflegen werden.

Wolodja Gozuljak, Karaganda (Kasachstan)

Brief aus der Redaktion

Lieber Leser,

mit der Dezember-Ausgabe hältst du die letzte Ausgabe der Evangeliums Posaune (EP) dieses Jahres in deinen Händen. Mit dankbarem Herzen dürfen wir zurückschauen; Gott hat geholfen und Gnade geschenkt, dass auch in diesem Jahr zwölf Mal die EP ausgesandt werden konnte. Ein breites Spektrum an Themen wurde behandelt: von Lehrthemen bis zu ermutigenden Artikeln, von Artikeln für Kinder und Jugendliche bis zu Artikeln für Senioren. Jede Ausgabe wurde mit viel Gebet in eure Hände gelegt, in der Hoffnung, dass sie zum Segen gereichen möchte.

An dieser Stelle bedanken wir uns für eure Gebetsunterstützung sowie finanzielle Gaben, die eingesandt wurden. Viele Leser tragen die Kosten für die Zusendung der bestellten Schriften, während andere Leser als „Missionsprojekt“ eingestuft werden, d. h. sie erhalten die Schriften kostenlos. Die Kosten müssen aber gedeckt werden, und an dieser Stelle beteiligen sich immer wieder freigiebige Geschwister, die dem Herrn auch mit ihren Finanzen dienen.

Neben den gedruckten Schriften stellen wir fest, dass in den letzten Jahren die Technik uns eine große Hilfe wurde, Lesematerial zu verbreiten. Die EP kann Online gelesen und werkseigene Bücher können heruntergeladen und gespeichert werden. Allein im letzten Jahr ist das Herunterladen von Büchern um ca. 40 % angestiegen. Unsere jüngeren Geschwister sind mehr offen für die neuen Methoden und wir freuen uns, ihnen diese Möglichkeit bieten zu können. Es erinnert mich an das Wort des Apostel Paulus: „Wenn doch nur auf jede Weise Christus verkündet wird [...]“ (Philipper 1,18).

Das Jahresende lässt uns zurück- aber auch vor- ausblicken. Das vor uns liegende Jahr bietet uns neue Gelegenheiten, etwas für den Herrn zu tun. Als das für die EP zuständige Komitee machen wir uns bereits Gedanken in Bezug auf den Inhalt der ersten Ausgaben des neuen Jahres. Es ist unverändert unser Ziel, Jesus Christus und seine Lehre zu verbreiten und dadurch zu Wegweisern zur ewigen Heimat zu werden.

Wärest du bereit, uns dabei zu helfen? Neben dem Gebet und der finanziellen Unterstützung gibt es eine weitere Möglichkeit, nämlich bei der Verteilung der EP mitzuhelfen. Das kann auf verschiedene Art und Weise geschehen. Eine Schwester erzählte mir, dass sie beim Arztbesuch im Wartezimmer immer ein Exemplar der Evangeliums Posaune „vergisst“. Die EP kann im persönlichen Gespräch weitergegeben oder auch in den Briefkasten gesteckt werden. Es besteht auch die Möglichkeit, die EP für jemanden zu bestellen und zwar für ein Jahr oder auch nur probeweise für drei Monate. Hättest du vielleicht jemanden in deinem Freundes- oder Verwandtenkreis, auf den Gott dich aufmerksam macht? Du könntest dieses Probe-Abo täglich mit deinen Gebeten begleiten und vielleicht mit einer zusätzlichen Spende die Kosten dafür übernehmen. Ich bin überzeugt, dass Gott dieses ansehen und dazu seinen Segen geben wird.

Die EP erscheint auch in einer englischen Version unter dem Namen „Foundation of Faith“. Sie kann ebenfalls über unsere Anschrift bezogen und für andere bestellt werden.

Ehe du die EP zur Seite legst und davon vergisst, warum nicht den Entschluss jetzt gleich in die Tat umsetzen? So bekommst auch du einen Anteil an dem großen Missionswerk unseres Gottes.

Allen Lesern wünschen wir einen vom Herrn reich gesegneten Jahreswechsel. Mutig wollen wir vorangehen, dem Herrn dienen und tun was wir können, solange es noch „heute“ heißt.

Harry Semenjuk

Christian Unity Press
5195 Exchange Drive
Flint, MI 48507-2941
USA



Erich Henschel

„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.“

(2. Korinther 5,1)

Nach seinem allweisen Rat hat es unserem himmlischen Vater gefallen, seinen treuen Diener Erich Henschel am 22. August 2016 im Alter von 88 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Bruder Henschel wurde seinen Eltern Friedrich und Ottilie Henschel am 11. Juni 1928 in Westpreußen geboren. Er war der älteste von vier überlebenden Geschwistern. 1944, während er auswärts an einer Oberschule studierte, verstarb seine Mutter plötzlich an den Folgen einer Operation. Im selben Jahr wurde er als 15-Jähriger als Luftwaffenhelfer eingezogen. Im März 1945 verletzte ihm eine Kugel das Bein, und er geriet am selben Tag in sowjetische Gefangenschaft, die vier sehr schwere Jahre andauerte.

Erich Henschel überlebte die Gefahren des Krieges und der Kriegsgefangenschaft, ohne für die Ewigkeit bereit zu sein. Der gnädige Gott behütete ihn, gewiss dank der ernstesten Gebete seiner Eltern. Als er nach Hause kam, redete sein Vater mit ihm über seine Seele und sagte ihm, dass er sein Leben mit Gott in Ordnung bringen müsste. Der Geist Gottes überführte ihn von seinem verlorenen Zustand, so dass Erich in Reue und Buße zum Heiland kam. Dank der Gnade Gottes erlebte er durch den Glauben Vergebung seiner Sündenschuld, und sein Herz wurde mit Gottes Frieden erfüllt.

1951 sah Bruder Henschel während einer Versammlung in Oldenburg ein junges Mädchen, Rita Hübner. Er empfand, dass sie seine Frau werden sollte. Sie heirateten 1953 in Wetaskiwin, AB, Kanada, wohin sie inzwischen beide ausgewandert waren. Gott segnete ihre Ehe mit vier Kindern: Cornelia, Karin, Holger und Peter.

1971 empfand Bruder Henschel es als Gottes Weg, an der Bibelschule in Edmonton teilzunehmen. Im Gehorsam dieser Führung gab er seine Arbeitsstelle auf und besuchte drei Jahre die Bibelschule. Seit dieser Zeit widmete Bruder Henschel sich mit seiner Frau zusammen dem vollen Predigtamt. Sie dienten zuerst der Gemeinde Gottes in Wetaskiwin, AB (ab 1972) und danach 16 Jahre der Gemeinde Gottes in Toronto, ON (ab 1981). In den Jahren seiner Dienstzeit in Toronto wurde ein neues Gemeindehaus errichtet. Bruder Henschel reiste während seines Predigtamtes auch ins Ausland, um Gottes Wort zu verkündigen. 1997 zogen Geschwister Henschel nach Chilliwack, BC, um dort ihren Ruhestand zu genießen. Auch im Ruhestand waren sie gerne bereit zu dienen, um der Ortsgemeinde anderweitig eine Hilfe zu sein.

Im Jahre 2008, als Bruder Henschel 80 wurde, begann sein Gesundheitszustand nachzulassen. In den nächsten Jahren nahmen Gesundheitsbeschwerden zu und seine Kräfte immer mehr ab. Gott schenkte aber seiner liebenden Frau die Gesundheit und die Kraft, für ihn bis zuletzt zu Hause zu sorgen, was ihm diese Zeit bedeutend erträglicher machte. Sogar die Ärzte und Krankenpfleger, die ins Haus kamen, bemerkten, wie friedlich und zufrieden er war. Bruder Henschel pflegte die persönliche Gemeinschaft mit Gott und nahm sich stets Zeit zum Gebet und Bibellesen. Er erzählte des Öfteren, was für gesegnete Stunden er mit Gott verbrachte und wie Gott ihm so spürbar nahetrat.



Die Trauerfeier des Bruders fand in Chilliwack, BC am 6. September im neu eingeweihten Gemeindehaus statt. Mehrere Predigerbrüder nahmen an der Trauerfeier teil. Das oben angegebene Schriftwort diente als Leitgedanke für die Trauerstunde. Bruder Henschel freute sich sehr auf seine ewige Heimat. Nun darf er schauen, was er geglaubt hat. Unser heimgegangener Bruder betete des Öfteren: „Herr, hilf uns, in beständiger Bereitschaft zu sein, dir zu begegnen.“ Wir wollen so leben, dass es dort ein Wiedersehen gibt.

Bruder Henschel hinterlässt seine Frau Rita, seine Kinder mit Ehegatten, Enkelkinder und Urenkel, zwei Schwestern mit Ehegatten, einen Schwager sowie Nichten und Neffen. Auch die Gemeinde in Chilliwack und viele Glaubensgeschwister an verschiedenen Orten nehmen Anteil am Schmerz der Hinterbliebenen. Möge der Gott alles Trostes allen Trauernden nahe sein.

Gerald Krebs

*Nicht ewig währt der Trennung Leid.
Gottlob! Es gibt ein Wiedersehn,
wenn wir in stiller Abendzeit
dort oben einst vor Anker gehn.*

*Wir treffen uns am andern Strand,
wo Freunde wandeln Hand in Hand.
Wo Sorge, Leid und Schmerz vergehn,
dort folgt ein ewiges Wiedersehn.*

(E. C. Margaret)



Nachrufe



Hildegard Eberhardt

Edmonton (CA)

„Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“

(Philipper 1,21)

Hildegard Eberhardt freute sich zusammen mit ihrem lieben Mann vom 3. bis 5. September 2016 an der Kircheinweihung in Chilliwack, BC teilzunehmen. Auf dem Heimweg, am 9. September, in Invermere, BC, erging ganz unerwartet der Ruf aus der ewigen Heimat an sie, dem niemand zu widerstehen vermag. Sie erreichte ein Alter von 77 Jahren. Hildegard wurde in Hochwies, Tschechoslowakei, am 24. November 1938, den Eltern Mary und Anton Thoma als zweites von sechs Kindern geboren. Während des Zweiten Weltkrieges wurden sie und ihr älterer Bruder von der tschechischen Armee aus ihrem Elternhaus genommen und in verschiedene Heime mit anderen Kindern gebracht. Nach dem Krieg wurde sie mit Hilfe des Roten Kreuzes gefunden und mit ihrer Familie, die zu der Zeit in Westdeutschland lebte, wieder vereint. 1952 wanderte Familie Thoma nach Kanada aus. Auf dem Schiff trafen sie Familie Ewald Henkelmann, und die Töchter der Familien befreundeten sich. In Kanada wurden die Familien

in verschiedenen Orten angesiedelt und erwarteten nie, sich nochmals wiederzusehen. Aber Gottes Plan war anders. Eines Tages im kalten Winter erblickte Ewald Henkelmann ein junges Mädchen, das auf der Straße stand und herzerbrechend weinte. Beim näheren Anblick erkannte er Hilde, das Mädchen vom Schiff! Mit 15 Jahren war sie ganz allein nach Edmonton gezogen, um Arbeit zu suchen, verstand die Sprache noch nicht, wusste nicht wohin und war total verzagt. Da nahm er sie mit und sie wurde eine vierte Tochter der Familie. Durch Alma Henkelmann fand sie eine Arbeitsstelle und sie ging auch mit in die Versammlungen der Gemeinde Gottes, wo sie ihren katholischen Glauben verließ, als sie den Herrn als persönlichen Retter kennenlernte und sich taufen ließ. Ihre Familie war bestürzt darüber, aber Hildegard diente unbeirrt, freudig und von Herzen ihrem neuen Herrn. In der Gemeinde lernte sie auch Adolf Eberhardt kennen. Sie heirateten 1958 und durften 58 Jahre gemeinsam durchs Leben gehen. Die Liebe, die sie durch Freude und Leid einander entgegenbrachten, war vorbildlich. Gott segnete die Ehe mit drei Söhnen, für die sie täglich betete. Obwohl Hilde in den letzten Jahren unter verschiedenen Gesundheitsnöten litt, klagte sie nie, und wenn man sie fragte, wie es ihr geht, sagte sie stets: „Gut!“ Wir haben den Trost, dass es ihr nun wirklich gut geht – besser als wir es uns vorstellen können! Hildegard hinterlässt in tiefer Trauer ihren liebenden Ehegatten Adolf Eberhardt, ihre Söhne Gordon, Dennis (Stacy) und Randy (Eva), zwei Enkelkinder, ihren Bruder Albin und ihre Schwester Anna mit Familien, viele Freunde und Verwandte, sowie die Gemeinde zu Edmonton.

Ryan Henkelmann



Timmy Enns

Mexiko

„Und er hat gemacht, dass von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt und vorgesehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen“

(Apostelgeschichte 17,26)

Timmy Enns wurde seinen Eltern Jacob und Susanna Enns als fünftes Kind am 6. Mai 1992 in Cuauhtemoc, Chihuahua, Mexiko geboren. Seine Lebenslänge sollte es nur auf 24 Jahre und 3 Monate bringen. Am 3. August 2016 wurde er spät abends entführt und eine Geldsumme wurde von der Familie verlangt. Am 6. August konnte die Familie ganz kurz einige Worte mit ihm wechseln, das letzte Mal. Am 15. September wurde der Familie der Bescheid gegeben, dass seine Leiche gefunden und identifiziert worden war. Die Beerdigung fand Sonntag, den 18. September unter großer Beteiligung statt.

Als Text diente der oben angeführte Vers, woraus zu entnehmen ist, dass jedem Menschenleben von Gott eine Grenze gesetzt ist. Es wurde der Familie als Trost mitgeteilt, dass diese Grenze des Lebens auch von Timmy nicht überschritten wurde. Die quälende Frage nach dem „Warum?“ bleibt jedoch unbeantwortet. Timmy verlebte seine Kinder- und Jugendjahre im Kreis

seiner Familie im Dorf Nummer 11 im Kreis von Cuauhtemoc. Er wurde schon früh mit in die Gottesdienste genommen und wurde mit der biblischen Wahrheit bekannt, die in der Prägung seines Charakters mitgespielt hat. Er entwickelte sich zu einer freundlichen und liebevollen Person. Er versuchte mit seinen Mitmenschen in Frieden zu leben. Seinen Eltern unterstellte er sich gerne, und in den letzten Jahren führte er das Geschäft seines Vaters. Dieses bot ihm die Gelegenheit, viele Menschen kennenzulernen, und sein freundlicher Umgang mit ihnen brachte ihm Wertschätzung von vielen ein. Als lebensfroher und mutiger Mensch hegte er manche Pläne für die Zukunft, die jedoch nicht im Ratschluss Gottes standen und unerfüllt geblieben sind.

Um sein frühes und unerwartetes Hinscheiden trauern seine Eltern Jacob und Susanna Enns, seine Schwestern Veronica, Marcela und Carolina mit Ehemann Bert Hage und ihre Kinder, sein Bruder Ronny mit Ehefrau Adelina und Kinder, und seine Freundin Judy Banman. Weiter trauern um ihn ein großer Verwandten- und Freundeskreis. Da Timmy mit Gottes Wort bekannt war und den Weg des Heils wusste, ist es die Hoffnung, dass ihm die noch geschenkte Zeit dazu gedient haben möchte, sein Leben in Gottes Hand zu legen. In Psalm 39,8 sagt David: „Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich!“

Mögen alle Betroffenen den Trost in Gott und seinem Wort finden und die Nähe Gottes besonders erleben. Die Gemeinde zu Neustädt nimmt Anteil an dem schweren Schmerz, welcher der Familie durch diese Tragödie zugestoßen ist. Dieses lehrt uns, dass die Zeit, um sich für die Ewigkeit vorzubereiten, heute ist, damit der Tod nicht als unerwarteter Bote kommt, bevor man bereit ist, vor Gott stehen zu können.



Evalina Rimatzki

Hamm (DE)

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“

(2. Timotheus 4,7)

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, am 28.11.2015 sein Kind Evalina Rimatzki im Alter von 89 Jahren aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Als ältestes Kind der Eheleute Berta und Eduard Graminsky wurde Evalina Rimatzki am 16.09.1926 in Wolhynien geboren. In der Vorkriegszeit musste Familie Graminsky ihre Heimat verlassen und fand in Kasachstan ihre Heimat.

Evalina und Bernhard Rimatzki traten am 07.03.1948 in den Ehestand. Evalinas Eltern bekehrten sich während der Erweckungszeit in Wolhynien und besuchten die Versammlungen der Gemeinde Gottes. So erkannte die Verstorbene die Wahrheit. Sie suchte Gott von ganzem Herzen wie es in 5. Mose 4,29 steht und freute sich des Heils ihrer Seele. Man sah die Veränderungen in ihr. Sie wurde eine neue Kreatur und ließ sich biblisch taufen. 1981 erlebte sie die Taufe des Heiligen Geistes. Nun versuchte Evalina in Treue Gott zu dienen. Es

war ihr liebster Ort, im Gebet vor Gott zu verweilen und den schönen Gottesdiensten beizuwohnen.

1988 wanderten die Eheleute Rimatzki mit den Familien ihrer Kinder nach Deutschland aus. In Dortmund fanden sie alle ihr neues Zuhause und in der Gemeinde Gottes Hamm ihre geistliche Heimat. Hier besuchte sie die Gottesdienste und fand Freude im Gebet. Am 11.10.15 besuchte sie ihren letzten Gottesdienst.

Am 07.03.2008 durften Evalina und Bernhard Rimatzki ihr 60-jähriges Ehejubiläum feiern, bevor er ihr am 26.10.2008 im Tode vorausging. Um die Verstorbene trauern fünf Kinder mit Ehegatten, 13 Enkelkinder mit Ehegatten und 12 Urenkelkinder sowie drei Brüder und vier Schwestern mit ihren Familien, Verwandte, Freunde und die Geschwister der Gemeinde Gottes.

Sie hat ihren Lauf vollendet, ihren Glauben gehalten und darf jetzt schauen, was sie geglaubt hat.

Eingesandt von den Kindern

Zum Jahreswechsel

Alles um uns nimmt ein Ende;
Jahre kommen und vergehn.
Ach, wie flüchtig und behände
eilt die Zeit, bleibt niemals stehn!
Ohne Rast und ohne Ruh'
gehn der Ewigkeit wir zu.

Mensch, bedenk! Was ist dein Leben?
Flüchtig ist 's wie Gras und Laub.
Der den Leib dir hat gegeben,
macht auch wieder ihn zu Staub.
Drum bedenke, Menschenkind,
dass wir alle sterblich sind.

Tage gehn und kommen wieder,
Jahre schwinden wie ein Rauch.
Der uns schuf, nimmt uns auch wieder
aus dem Dasein wie den Hauch.
Alles Ird'sche ist ihm klein
und dies Leben nur ein Schein.

Möchten viele dies bedenken
und in Zukunft weise sein,
Leib und Leben Jesus schenken,
lasst ihn ziehn ins Herze ein.
Wer sein ist, der wird bestehn;
alles andre wird vergehn.